

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preis 4 Bunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vormittags) 10 Heller, monatliche Lieferungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen nimmt die Verwaltung gegen Beschwerde der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwochs und Samstags abends.
Postverlehrsamt 38.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 5111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.-
Vierteljährig . . . K 3.-
Halbjährig . . . K 6.-
Jahres . . . K 12.-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehrsgebühren.

Eingeletzte Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 30

Gilli, Samstag den 14. April 1917.

42. Jahrgang.

Die Rechnung mit den Vereinigten Staaten.

Der „Onkel aus Amerika“ ist nun doch gekommen. Der Jubel darüber ist groß, ungeheuer groß. Aber der so lebhaft begrüßte liebe Onkel aus Amerika dürfte, wenn er näher zusieht, wenig Freude an der so lebhaften, jubelnden Begrüßung finden. Die wahre Liebe ist das nicht, die aus den Zeitungen der uns feindlichen Mächte spricht, wenn sie den Eintritt Nordamerikas in den Krieg begrüßen. Herr Wilson wollte und will noch immer glauben machen, daß es sich ihm nur um die Moral handelt. Den von ihm als Recht erkannten Grundsätzen, die im Verlehrs der Staaten untereinander im Frieden und im Kriege zu gelten hätten, will er Geltung verschaffen, darum erklärt er den Krieg. Engländer, Franzosen, Italiener und Russen fassen aber die Sache anders auf. So melden sich die Italiener gar laut mit dem Hinweis darauf, daß ihr Land arm ist, arg unter der Kriegsnote, die die U-Boote schaffen, leidet, und darum reichlich mit Geldmitteln unterstützt werden müsse: „Lieber Onkel aus Amerika, bring recht viel Dollars mit, wenn du zu uns kommst, um die bösen Deutschen zu bestrafen!“ Das ist der Grundzug der Artikel in der italienischen Presse. Franzosen und Engländer wieder erwarten große Truppenschübe über das Wasser. Besonders den Engländern wäre es angenehm, wenn Herr Roosevelt tatsächlich mit einer halben Million über das Wasser geschwommen käme, um sich in den Gebieten zu betätigen, wo jetzt die Engländer den bösen Deutschen gegenüberstehen und so stark bluten müssen. Dann käme England doch wiederum etwas mehr frei von der ihm durch die Kriegslage im Jahre 1915 aufgezwungenen Rolle eines Militärstaates, in der es sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen sichtlich gar nicht wohl fühlt.

Bis jetzt haben die Amerikaner auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich schon betätigt. Sie haben Flieger und Flugzeuge geschickt und dadurch die Macht der Engländer und Franzosen im Luftkampfe gar bedeutend gestärkt. Leider — für die Feinde eben leider — waren die Deutschen aber nicht müffig

und wußten auch dieses durch die amerikanischen Flieger augenblicklich geschaffene Uebergewicht wiederum wettzumachen. Vielleicht hängt es mit den vielen amerikanischen Fliegern zusammen, daß jetzt im Luftkampfe an der Westfront so viele feindliche Flugzeuge niedergelassen wurden. Herr Roosevelt mag also kommen, er wird Hindenburgs Heere zum Empfang bereit finden. Großer Jubel ob des Eintrittes Nordamerikas in den Krieg herrscht aber auch in den kriegslustigen Kreisen des revoltierten Rußlands. Die haben gar viele Wünsche an Meister Wilson. Geld brauchen sie und dann Brot, aber auch Geschütze und Geschosse. Ihr Wunschzettel ist lang und gar nicht becheiden.

Wie stellt sich nun der Friedensapostel auf dem Präsidentenstuhl der nordamerikanischen Staaten zu all dem Verlangen seiner Bundesgenossen? Herr Wilson scheint die Geschichte als richtiger amerikanischer Geschäftsmann anzupacken. Die militärischen Rüstungen, die er verlangt, sind für so ein gewaltiges Reich, wie es die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, bescheiden zu nennen. Eine halbe Million ist doch nicht viel. Dabei müssen die europäischen Bundesgenossen Wilsons noch bedenken, daß diese halbe Million gar nicht für Europa bestimmt ist, sondern zunächst in Amerika selbst für einen nicht näher zu erörternden Möglichkeitsfall Bereitschaft halten soll. Aber Geld will Herr Wilson herleihen. Das sagt er einige Male. Diese Art der Beteiligung am Kriege wird den Nordamerikanern sicher am angenehmsten und ganz bestimmt am nützlichsten sein. Die Rechnung ist ja ganz einfach. In den ersten drei Kriegsjahren hat Nordamerika gegen recht gute Bezahlung alles geliefert, was unsere Feinde brauchen konnten. Es gab Getreide und Rohstoffe, es lieferte Geschütze und Geschosse in ungezählten Mengen und nahm dafür das bare, blanke Gold der Engländer und Franzosen so lange, bis deren Taschen leer waren. Jetzt tritt Nordamerika als Kriegsführender Teil an die Seite unserer Feinde. Und jetzt öffnet Wilson die vollgefüllten Taschen, um gewiß gegen recht gute Verzinsung das in den ersten drei Jahren verdiente Geld jenen wieder zu leihen, die es ihn haben verdienen lassen.

So ist zweifacher Nutzen aus diesem Kriege für

Nordamerika geschlagen. Die Mittelmächte können diesem Geschäfte gegenüber ebenso ruhig bleiben, wie sie die Kriegserklärung Nordamerikas mit Gelassenheit aufgenommen haben. Leicht gewertet wird der neue Feind nicht. Man weiß, um was es sich handelt und daß die Kriegslage zunächst eine weitere Verschärfung erfährt. Diese ist in dem neuentfachten Kriegswillen der Feinde zu erblicken, welche frischen Mut erhalten haben und gewiß die letzten Kräfte anspannen werden, um im Vertrauen auf die Hilfeleistung Nordamerikas eine Entscheidung herbeizuführen. Die Mittelmächte kennen den Ernst der Sachlage und sehen trotzdem den kommenden Dingen mit ruhiger Entschlossenheit entgegen und Oesterreich-Ungarn hat, wie im Falle Portugals, treu seinem Bundesgenossen nicht einen Augenblick gezögert, nach der Kriegserklärung Wilsons die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abzubreaken, wie es auch Deutschland gegenüber Italien und Rumänien getan hat. Militärisch bedeutet das Eingreifen Nordamerikas kaum viel. Wirtschaftlich wird es von Bedeutung sein. Aber erst nach dem Kriege wird man aus den Abrechnungen ersehen, wenn das Eingreifen Nordamerikas größeren Schaden zugefügt hat. Wir glauben schon heute sagen zu können, daß die Feinde — die bisher uns entgegengestanden sind und den Krieg in Europa führten — am wenigsten Ursache haben werden, sich der wirtschaftlichen Förderung durch Nordamerika zu erfreuen.

Deutscher Nationalverband.

Donnerstag vormittags fand unter dem Vorsitze des Abgeordneten Dr. Groß und in Anwesenheit des Handelsministers Dr. Urban eine Sitzung des Vorstandes des Deutschen Nationalverbandes statt. Zuerst erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die politische Lage, an der sich eine sehr eingehende Debatte angeschlossen. Hierauf sagte der Vorstand auf Grund der Anträge des Abg. Hummer

Die deutsche Kleiderordnung 1917.

Einem reichsdeutschen Blatte entnehmen wir folgende Darstellung:

Die Reichsbekleidungsstelle hat uns mit einer Neuordnung beschert, die in hohem Grade geeignet erscheint, uns Bescheidenheit in der Behandlung unseres äußeren Menschen zu lehren. Die Damen werden sie mit einem nassen, einem trockenen Auge lesen. Frauen werden sie sich sicher nicht über die Einmischung in eine ihrer Angelegenheiten, wohl aber vielleicht darüber, daß kein Sittenrichter mehr in Zukunft über allzugroße „Fußfreiheit“ sich wird belagern können. Die neue Verordnung schreibt bis ins kleinste die Zahl der Kleidungsstücke vor, die jedem einzelnen von jeder Art erlaubt sind, und sie schreibt vor, daß bei jedem Antrag auf Erteilung eines Bezugscheines genau angegeben wird, wieviel der Antragsteller von der verlangten Gattung bereits besitzt. Wie die Kontrolle geübt werden soll, ob diese Angaben der Wirklichkeit entsprechen, darüber verlautet vorläufig nichts Genaues. Es sind aber hohe Strafen vorgesehen. Hoffentlich kommt es nicht gleich jedesmal zu Hausdurchsuchungen.

Die Reichsbekleidungsstelle erklärt als ausreichend folgendes:

Oberkleidung für Männer:
Werktagsanzug 1 Stück
Sonntagsanzug 1 „

Ueberzieher oder Umhang insgesamt 1 Stück
Einzelarbeitsmittel (Blusen, Joppen) 2 „
Einzelwesten 2 „
Arbeitshosen 2 „
Berufsschürzen 2 „
Taschentücher 6 „
Winterhandschuhe 1 Paar.

Unterkleidung für Männer:

3 Oberhemden oder Taghemden, 3 Unterhemden, 2 Nachthemden, 3 Unterhosen, 4 Paar Strümpfe.

Kleidung für Knaben von 2 bis 14 Jahren:

Oberkleidung: 1 Werktagsanzug, ein Sonntagsanzug, eine Jacke, Bluse, Schwiger oder Kittel, eine Weste, eine Hose, ein Winterüberzieher oder Umhang, ein Sommerüberzieher oder Umhang, zwei Schürzen, 6 Taschentücher, ein Paar Winterhandschuhe. **Unterkleidung:** 4 Hemden, 2 Nachthosen oder Nachthemden, 4 Unterhosen, 4 Paar Strümpfe.

Oberkleidung für Frauen:

Werktagskleider 2 Stück
Sonntagskleider 1 „
Einzelkleiderrock 1 „
Einzelblusen oder Jacken 2 „
Mantel oder Umhang 2 „
Umshlagetuch 1 „
Morgenrock 1 „

hierzu 3 Schürzen, 6 Taschentücher und 1 Paar Winterhandschuhe.

Unterkleidung für Frauen:

4 Taghemden, 3 Nachthemden oder Nachjacken, 4 Beinkleider oder Hemdhosen, 3 Unterröcke, 4 Paar Strümpfe.

Kleidung für Mädchen von 2 bis 14 Jahren:

Oberkleidung: 1 Werktagskleid, 1 Sonntagskleid, 1 Einzelkleiderrock, 2 Einzelblusen oder Jacken, 1 Wintermantel oder Umhang, 1 Sommermantel oder Umhang, 3 Schürzen, 6 Taschentücher, 1 Paar Winterhandschuhe. **Unterkleidung:** 4 Taghemden, 3 Nachthemden oder Nachjacken, 4 Beinkleider oder Hemdhosen, 3 Unterröcke, 4 Paar Strümpfe.

Kleider für Kinder von 1 bis 2 Jahren:

6 Hemden, 3 Nachthosen oder Röckchen, 4 Unterhosen, 2 Kittel, Kleider, Jacken oder Blusen, 2 Unterröcke, 3 Schürzen, 4 Paar Strümpfe.

An Schuhwaren gestattet die Reichsbekleidungsstelle 3 Paar Schuhe oder Stiefel und 1 Paar Hausschuhe oder Pantoffel. An Bettwäsche für jede Person des Hausstandes 3 Kissenbezüge, 2 Betttücher, 2 Bettbezüge, 1 Woll- oder Steppdecke. An Haus- und Küchenwäsche für jede Person des Hausstandes 3 Handtücher, 2 Küchenhandtücher oder Geschirrtücher, 3 Wischtücher (Staub-, Seifen- oder Scheuertücher).

Wer die Ausstellung eines Bezugscheines beantragt, wird mündlich über seinen Bestand an Gegenständen der verlangten Art befragt. Hat die Prü-

und einer vom Abg. Hartl beantragten Aenderung folgende Beschlüsse:

Die Regierung wird aufgefordert, jene Maßnahmen zu treffen, welche erforderlich sind, die im Kriege geschaffenen Wirtschaftszentralen, die über eine sechsprozentige Verzinsung des Stammvermögens hinausgehende Gewinne ausweisen, zugunsten des Staatsschatzes zu enteignen und zur Wohlfahrtspflege für die unbemittelten Bevölkerungsschichten zu verwenden.

Durch Bestellung ständiger staatlicher Aufsichtsorgane zu verhindern, daß Teile des Gewinnes dem Zugriff des Staates entzogen werden, sei es durch Bilanzschiebungen, sei es durch Aufrechnung unangemessener Verwaltungskosten und anderen Regien, sei es durch Gewährung von Lantienmen oder wie immer Namen habender anderer Bezüge an die zur Leitung berufenen Teilhaber (Aktionäre).

Die Regierung wird ferner aufgefordert, zu erwägen, ob und inwieweit die vorgenannten Maßnahmen auch auf andere Aktiengesellschaften auszuweiten wären.

Der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes spricht die Erwartung aus, daß wenigstens einige Zentralen eine Enteignung ihrer Gewinne nicht abwarten, sondern freiwillig dem Wohle der Allgemeinheit zur Verfügung stellen werden.

Der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes spricht seine Genugtuung darüber aus, daß die Regierung durch Erlassung strenger Bestimmungen ihren festen Willen bekundet hat, der Preistreiberi entschieden entgegenzutreten. Gleichwohl erachtet der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes eine Ergänzung und Erläuterung der bestehenden Vorschriften für geboten, damit Sicherheit geschaffen werde, daß nur der wirklich Schuldige, und dieser mit der vollen Strenge des Gesetzes, nicht aber der legitime Handel getroffen werde.

Der Weltkrieg.

Der Bruch mit Amerika.

Türkische Bundes treue.

„Havas“ bestätigt die Nachricht, daß die Türkei die diplomatischen Beziehungen zu Amerika abgebrochen und sich als im Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten befindlich erklärt hat.

Sieben Milliarden für Kriegszwecke.

Das Reuterbureau meldet unter dem 11. d. aus Washington: Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege hat sich einstimmig für die Annahme des Gesetzes ausgesprochen, das fünf Milliarden Dollar Gutscheine und zwei Milliarden Dollar Schatzscheine zu Kriegszwecken vorsieht.

Sturm auf eine deutsche Gesandtschaft.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro (Brasilien) wurde gestern die deutsche Gesandtschaft in

Petropolis gestürmt. Der Gesandte verlangte seine Pässe.

Der Umsturz in Rußland.

Die Haltung der russischen Bauern.

Nach dem „Temp“ sprach der Verband der russischen Bauern, dem etwa zehn Millionen Mitglieder angehören, der provisorischen Regierung das Vertrauen aus und hieß die bisherigen Regierungserklärungen für gut. Rußland müsse republikanisch sein, die Fideikomisse und Klostergüter müssen enteignet und in Rußland müßte der Schulzwang eingeführt werden.

Italienisch-russische Sozialistenverbindung.

Im Sozialistenkongreß der Italiener stimmten alle dahin überein, daß es den sozialistischen Organisationen nunmehr obliege, aus der Volksstimmung die praktischen Folgerungen zu ziehen. Man kam zu dem Entschlusse, besonders mit den russischen Sozialisten in Verbindung zu treten.

Getreidebeschlagnahme.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet unter dem 11. d.: Die provisorische Regierung hat eine amtliche Verordnung erlassen, wodurch die Ernte an Getreide und Futtergräsern vom Jahre 1916 und die gesamte Ernte 1917 zur Verfügung des Staates gestellt werden muß, mit Ausnahme des Getreides und der Futtergräser, die für den Anbau der Felder und für die Verpflegung der erzeugenden Bauernfamilien notwendig sind. Turkestan und Trans-Kaukasien sind von diesen Maßnahmen ausgeschlossen. Gleichzeitig hat die Regierung angeordnet, daß in allen Provinzen Ernährungsämter errichtet werden, die aus Vertretern der Städte, der Bauern und Soldaten bestehen sollen.

Keine Vorrechte für Geistliche.

Aus Kopenhagen wird unter dem 12. d. gemeldet: Die provisorische Regierung hat alle Vorrechte für Geistliche und Mönche aufgehoben.

Das russische Kriegsziel.

Laut drahtlicher Berichtigung soll es in der Erklärung der provisorischen russischen Regierung vom 10. d. richtig heißen: Die Verteidigung unseres nationalen Erbes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde usw., und nicht, wie auf Grund des zuerst übermittelten französischen Textes übersetzt werden mußte: Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis.

Nationalheld Brussilow.

Der „Temp“ meldet unter 13. d. aus Petersburg, daß die vorläufige Regierung beabsichtige, General Brussilow zum Nationalhelden auszurufen zu lassen.

Die Kadetten für den Krieg.

Der Kongreß der Partei der nationalen Freiheit drückte sein volles Vertrauen in die auswärtige

gefertigten Bezugsscheine von der Reichsbekleidungsstelle bis zum 1. Mai verlängert worden ist, die Geschäfte also berechtigt und verpflichtet sind, neben den neuen Formularen A 1 und B 1 auch die alten Muster A und B anzunehmen, so liegt eine Veranlassung für das Publikum, die alten Bezugsscheine in neue umzutauschen, nicht vor. Wer bis zum 1. Mai von seinem Bezugsschein keinen Gebrauch gemacht hat, hat lediglich das Recht, drei Tage nach Ablauf der Gültigkeitsdauer, also bis zum 3. Mai, die Berichtigung der Personalkarte zu beantragen. Ein Anspruch auf Ausfertigung eines neuen Bezugsscheines besteht also nicht.

Illustrierte Klassiker des deutschen Theaters.

Max Reinhard! — Mit diesem Namen steigen Vorstellungen reinsten und abgeklärtesten Kunst in uns auf. Der Name hat nicht nur Klang, er hat schon Form und Begriff.

Was auf der Schaubühne in den letzten zehn Jahren Hervorragendes geschaffen wurde, das ist mit diesem Namen untrennbar verknüpft. Die Aufführung des Sommernachtsstraumes machte seinen Namen wohl zuerst bekannt und mit einem Schlage auch berühmt. Jeder wollte die wirklichen Bäume, den wirklichen Rasenteppich auf der Bühne sehen, wußte von Wunderdingen eifriger Bühnenarbeit zu erzählen.

Zuerst war es also das Außerliche, das Rein-

Politik der Regierung aus, die auf der Treue zu den abgeschlossenen Bündnissen begründet sei. Der Kongreß ruft ganz Rußland auf, sich um die Regierung zu scharen und ihr die Möglichkeit zu gewähren, den Krieg bis zum Siege und zu einem dauerhaften Frieden fortzusetzen, der die Freiheit der Völker und den Sieg der Demokraten über den Bund der reaktionären Monarchien sichert.

„Utro Ruslij“ behauptet, über die Friedensbedingungen folgendes zu wissen: Elsaß bleibt deutsch, Belgien wird unabhängig, darf jedoch kein Heer aufstellen, die südslawischen Völker werden unabhängig, ohne mit Oesterreich vereint zu werden, Polen wird selbständig bleiben, aber ohne Armee, Rußland bleibt deutsch, Armenien kommt unter türkisches Protektorat und Rumänien wird wieder hergestellt. Die Dardanellen werden neutralisiert, verbleiben aber der Türkei.

Neue Feinde.

Nach aus London hier eingelaufenen Nachrichten melden Londoner Blätter aus Rio de Janeiro, daß zwischen Brasilien und dem Deutschen Reiche die diplomatischen Beziehungen abgebrochen seien. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat Guatemala mitgeteilt, daß es die Beziehungen zum Deutschen Reiche gleichfalls abgebrochen habe. In Berliner amtlichen Kreisen liegt bisher keine Bestätigung dieser Nachricht vor.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 11. d.: Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Booterfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler und 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 53.000 Brutto-Registertonnen, und zwar u. a. die englischen Dampfer „Stanley“ (3987 Tonnen) „Glenogle“ (8200 Tonnen), der italienische Dampfer „Avanguardia“ (2703 Tonnen), mit Erz nach Cardiff. Zu den am 6. d. veröffentlichten U-Booterfolgen sind nach den bisher eingegangenen eingehenderen Meldungen der U-Boote folgende Einzelheiten nachzutragen: Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Snowdon Range“ (4662 Brutto-Registertonnen) mit 7500 Tonnen Getreide, Früchte und Haferflocken, die englischen Dampfer „Ardenwen“ (3798 Tonnen) mit 5000 Tonnen Zucker, „Cannizaro“ (6113 Tonnen), ein Personendampfer vom Typ „Regantie“ (14.878 Tonnen), ferner 26 Dampfer und 26 Segler und Fischerfahrzeuge aller Nationen.

Der Seekrieg.

Die Minengefahr im Armeekanal.

Der Marinefachmann der „Times“ schreibt, daß die Minengefahr im Armeekanal äußerst ernst sei. Er behauptet, die englische Admiralität lasse durch ihre Veröffentlichungen erkennen, daß sie die von den Unterseebooten ausgelegten Minen als keineswegs geringere Gefahr als die Unterseeboote selbst ein-

hard bekannt machte. Das rein Außerliche, das die Massen anzieht, mehr wie echtes Gold. Man kam und sah die wirklichen Bäume, den echten Rasenteppich, den Aufwand an Personen, die Wunder der Kostüme, der Bühnenbeleuchtung usw. Aber man sah noch mehr, hörte mehr und, wenn man schaulustig gekommen war, verließ man ergriffen und hingerissen das Theater. Denn Reinhard gab mehr als Ausstattungsstücke, wie sie das Apollotheater in Berlin und Sabor Steiner in Wien schließlich auch zu geben wußte. Nein, Reinhard gab mehr: er gab Shakespeare, Schiller, Goethe und alle die anderen Großen so, wie sie besser und verinnerlichter nicht gegeben werden können. Und er arbeitete damals noch mit der für heutige Begriffe ziemlich einfachen Bühne.

Nun wurde aber die Drehbühne, die Schiebbühne, der Rundhorizont mit seinen wunderbaren Beleuchtungseffekten erst erfunden und verwendet, tausenderlei neue Maschinen und Behelfe tauchten auf, wurden versucht und, wenn sie hielten, was sie versprochen, weiterverwendet und verbessert.

Einen geringeren als Reinhard hätten diese vielen neuen Möglichkeiten, die es ermöglichten, wirkliches, Greifbares auf die Bühne zu stellen, zu Platitude und lässiger Wirklichkeitsnachahmung verführt. Hier mußte einer wirken, der herber und stärker als der Stoff der neuzeitlichen Technik war, der die toten Maschinen zu meistern wußte, der das rein mechanische, nachahmbare, abstrahierte und so eine neue Bühnenkunst schuf.

Nicht nachgeahmt darf die Natur auf der Bühne

schäft. Erst jetzt seien mehrere englische Torpedobootzerstörer und andere Schiffe durch Minen vernichtet worden. Die von den U-Booten gelegten Minen seien so geschickt angebracht, daß man ihrer nicht Herr werden könne.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

11. April. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Ein l. u. l. Flieger schoß über Galaz ein russisches Nieuport-Flugzeug im Luftkampfe ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Im Belasgebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Unsererseits rege Patrouillenarbeit.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu. Sonst nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

11. April. Amtlich wird verlautbart: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern. An Ao, Düna, Stochob, Plota-Lipa und Dnjestr vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

11. April. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Brody, an der Bahn Loczow—Tarnopol und beiderseits des Dnjestr rege russische Feuertätigkeit.

Der Krieg gegen Italien.

11. April. Amtlich wird verlautbart: Die feindliche Artillerietätigkeit an der küstenländischen Front war gestern im Allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch nachts an. Im Gebiete des Stischtales und des Gardasees setzen die Italiener ihre Zerströmungsfeuer gegen unsere Oeschastten beharrlich fort.

12. April. Im Görzischen drangen gestern abends Sturmpatrouillen der Infanterieregimenter 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Vertosba ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der küstenländischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

13. April. Der Geschützkampf auf der Karst-Hochfläche und im Wippachtale ist bei guter Sicht andauernd lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

11. April. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei

Givenchy en Bohelle, Farbus und Fampouz führten keine Aenderung der Lage herbei. Zu beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai setzten gestern nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuem Angriff ein; sie sind verlustreich abgewiesen. Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Queant weitere Kämpfe entbrannt. Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und der Dife spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde, wie an den Vortagen, mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fere.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Von Bailly bis Reims nimmt die Artillerieschlacht täglich an Heftigkeit zu. Ein französischer Handstreich gegen unsere Gräben südöstlich von Berry au-Bac wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.

12. April. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Vimy und bei Fampouz abgelenkt. Südlich der Bachniederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Monchy verloren; nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen. In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand. Aus einem Gefechte bei Hargicourt, östlich von Peronne, wurden mehr als 100 Gefangene und fünf Maschinengewehre eingebracht. Saint Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Von Soissons bis Reims hat sich der Feuertampf zu äußerster Heftigkeit gesteigert; einzelne Frontstrecken lagen mehrschichtig unter Trommelfeuer. In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf in stetem Wachsen. Erkundungsvorstöße französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht. Gefechtsstätigkeit nur in beschränktem Umfange. Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig. Der Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefener ein Flugzeug. Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionskammern im Besle- und Suippes-Tale verursachten beobachtete Schäden. Rittmeister Freiherr v. Richtigsofen schoß den 40. Gegner ab.

13. April. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge starker englischer Angriffe auf Ancres und Givenchy en Bohelle durch unsere Gegenstöße weitgemacht. Von der Straße Arras—Gavrelle bis zur Scarpe zweimal angreifende feindliche Divisionen wurden verlustreich abgewiesen. Südöstlich von Arras sind mehrere Angriffe auch von Kavallerie gescheitert. An den von Peronne auf Cambrai und Le Catelet führenden Straßen kleinere Ge-

fechte bei Souzeaucourt und Hargicourt. Das gestern auf St. Quentin und den südlichen Anschließlinien liegende lebhafteste Feuer dauert an. Es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Sommerfern heute früh einsetzten; sie schlugen fehl.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Der heftige Artilleriekampf an der Aisne und in der westlichen Champagne dauert in wechselnder Stärke an. Vielfach vorführende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewiesen; dabei blieben 400 Franzosen in unserer Hand.

Die Schlacht bei Arras.

Auch am dritten Tage der Schlacht von Arras ist der von den Engländern beabsichtigte Durchbruch nicht gelungen. Nachdem die deutschen Linien elastisch zurückgebogen und die Engländer gezwungen waren, die Basis ihrer angehäuften Artilleriemassen zu verlassen, die ihnen den Anfangserfolg am 9. d. M. ermöglicht hatten, darf heute die Lage als ausgeglichen angesehen werden. Die beiden Gegner liegen in schwerem Ringen, das an einzelnen Brennpunkten sich zur heftigsten Schlacht gesteigert hat. Trotz der Einsätze von Massenwellen an Tankgeschwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurückschrecken, um diesesmal einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, kaum nennenswerte Vorteile erreichen. Sie erlitten überall Verluste. Die englischen Tankgeschwader, die in den Kampf eingriffen, haben größtenteils ein rasches Ende gefunden. Drei Viertel der Panzerwagen wurden vernichtet. Zwischen Soissons und der Champagne tobt eine außerordentlich heftige Artillerieschlacht. In der Gegend von Craonelles (nördlich der Aisne) brach der Franzose um 8 Uhr abends nach einstündigem Trommelfeuer etwa in ein Kilometer Breite in mehreren Sturmwellen vor. Im Handgranatenkampfe, stellenweise durch Gegenstoß, wurde der Angriff restlos abgeschlagen. Es blieben Gefangene in unserer Hand.

Zehn englische Korps bei Arras.

Die Engländer haben in der Arrasschlacht rund zehn Armeekorps zusammengezogen.

Unsere Flieger am Po.

Amtlich wird verlautbart: Am 13. d. M. vor Tagesanbruch, griffen mehrere unserer Seeflugzeuge das Pumpwerk Codigoro im Po-Mündungsgebiete mit schweren Bomben an und erzielten mehrere Treffer. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Flottenkommando.

Am südlichen Balkan.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

Amtlich wird verlautbart:

11. April. Südlich des Ochrida-Sees holten unsere Stoßtruppe einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

werden, die Bühne muß vielmehr das, was sie aus der Natur braucht, günstig für sich verwerten, manches umformen und verbessern, muß aus der Natur, oder vielmehr aus den Mitteln, die sie technisch dem wirklichen Sein näher bringen, nur das herausheben und verwenden, was sich zur Steigerung der inneren Anschauungsmöglichkeit eignet. Die scharfen Formen bedürfen der Rundung, die grellen Schatten des mildereren Tones. Und wenn auch Maschinen und Lichteffekte arbeiten, so darf dies nie ein plummes Nachahmen sein, es muß ein eigenes, selbständiges und für sich bestehendes Leben sein, das die Bühnenkunst schafft. Was nützen Prospekte und Maschinen? Der Geist des Dichters muß sich glanzvoll über allen Ausstattungsform erheben. Und das ist das Verdienst Reinhardts, daß er trotz der reißigen Behelfe, die alles Unmögliche möglich machen, nicht in leeren Ausstattungsform versank, sondern mit sicherer Hand das Brauchbare herausgriff, den Stoff zu Geist beherrschte und umformte. Wie viel Arbeit in all dem steckt, kann sich ein der Bühne fern Stehender nicht ausdenken. Wie viel Stunden und Tage, ja Wochen eine solche Arbeit verschlingt, ehe sie dem spröden Material des Technischen abgerungen, in klagloser Selbstreinheit als fertiges Bühnenbild und Bühnenwerk besteht. Das ist ein Besprechen mit dem Dekorationsmaler, mit dem Bühnentechniker, mit dem Beleuchtungsinspizienten, da wird versucht, verworfen, wiederum versucht und wiederum verworfen, bis endlich alles zusammenstimmt. Nicht das Genie allein schafft solche Bühnenbilder, nein, auch der Fleiß muß mithelfen, sonst ist alle Mühe umsonst.

Und nun zu dem Einzelnen. Musteraufführungen, die von Reinhard inszeniert sind, mögen etwa die folgenden sein: Sommernachtsstraum, Romeo und Julia, Der Kaufmann von Venedig, König Heinrich IV., Viel Lärm um Nichts, Faust erster und zweiter Teil, Maria Stuart, Hamlet. Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze. Und doch wird heute auf diesem Gebiete wirklich viel Bleibendes an innerlichem Werte geschaffen. Um nun diese Werte festzuhalten, allen jenen, die Reinhardtsche Inszenierung nicht selber miterleben können, die Kunst neuzeitlicher Darstellung und Inszenierung näherzubringen, hat der Verlag Felix Lehmann die Illustrierten Klassiker des deutschen Theaters herausgegeben. Vollständige Textreinheit, wie sie durch eingehendes Studium der verschiedensten Ausgaben und Uebersetzungen geschaffen wurde, sauberste Bühneneinrichtung zeichnen den inneren Wert dieser Neuausgaben aus. Ein prächtiger Druck auf bestem Papier, gebiegene und äußerst saubere Ausstattung in wunderhübschen Pappbänden heben die Illustrierten Klassiker zur Reihe jener Bücher empor, die immer mehr und mehr die Ueberlegenheit des deutschen Buchdruckes beweisen. Die entzückenden Pappbände müssen unbedingt als Schmuck einer jeden Bücherei und trotz ihres billigen Preises als Luxusdrucke bezeichnet werden. Mit der Ausstattung dieser Bände: Sommernachtsstraum, Hamlet, Viel Lärm um Nichts, Der Kaufmann von Venedig, Heinrich IV., erstem und zweiten Teil, Maria Stuart und Faust, erstem und zweiten Teile, hat der Verlag sich in die erste Reihe jener rühmlichen Verlage gestellt, die von dem Guten das Beste

in schöner Ausstattung bringen. Der innere Wert, durch den auch die äußere Ausstattung gewinnt, wird aber noch durch die Illustrationen gehoben. Es sind dies aber nicht Illustrationen, wie denn auch der Titel der Ausgabe „Illustrierte“ Klassiker das einzige ist, was an der Ausgabe auszusagen wäre. Es sind nicht Illustrationen, sondern künstlerische Aufnahmen von Reinhardtschen Bühnenbildern der betreffenden Theaterstücke, mit Kunst gestellt, künstlerisch aufgenommen und im prächtigen Tiefdruckverfahren hergestellt. Das Reinhardtsche Werk wirkt so mit dem Worte der Dichter und verlebendigt es. Deshalb ist Illustration nicht das richtige Wort. Und die Ausgabe sollte heißen: Verlebendigte Klassiker, und dies ist das höchste Lob, das man diesem Unternehmen nur spenden kann.

Greife jeder zu und hole sich einen oder den anderen Band in seine stille Lesezelle. Und er wird tiefer in die Kunst des Dichters eindringen, ungestört von allen Nebendingen und eine tiefe, prächtige Freude neu an seinen alten Lieblingen erleben.

Und gib uns Frieden, von Bruno Wille, Böngs Schönblücherei. Ein weltliches Andachtsbuch aus deutschen Dichtern. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. M. 2.50.

Bruno Wille hat als Dichterphilosoph einen guten Namen. Und diesen beweist er wiederum aufs neue in diesem nach langem Zwischenraume erschienenen neuen Bande der bekannten Böngschen Schönblücherei. Herausgeber und Verlag sind also schon allein Gewähr für die Trefflichkeit des Buches, dessen Untertitel gleichzeitig seinen vollen Inhalt andeutet.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

10. April. Mazedonische Front. Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Wardarufer und südwestlich des Doiransees.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

12. April. Mazedonische Front. Südlich von Gougheli versuchten feindliche Erkundungsabteilungen vorzurücken, wurden aber durch das Feuer vertrieben und versprengt.

Rumänische Front. Westlich von Mahmudia beschossen ein feindlicher Monitor und mehrere Motorboote das Südufer des St. Georg Armes. Sie wurden durch Feuer vertrieben.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

12. April. Front. Unseren berittenen Truppen gelang es, südlich Zelludschä zwei englische Kompanien zu sprengen und vom rechten auf das linke Euphratufer überzugehen. Hierbei wurden fünf Engländer gefangen und 30 getötet. Weiderseits des Tigris kam es zu einer Gefechtsstätigkeit nicht. Der Vormarsch unserer Truppen auf dem nördlichen Djalufer schreitet fort.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Bei der am 13. April stattgefundenen ordentlichen öffentlichen Gemeindeauschussung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Dr. Heinrich von Jabornegg gelangten nachfolgende Angelegenheiten zur Erledigung:

Der Bürgermeister verliest eine Eingabe des Gemeindeauschussmitgliedes Robert Jangger, in der derselbe seinen Entschluß bekannt gibt, seine Stelle als Gemeindeauschuss zurückzulegen. Es wird beschlossen, diese Mandatsrücklegung nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Für den Rechtsauschuss berichtet dessen Obmann Gemeinderat Dr. August Schurbi über die nachfolgenden Gegenstände:

Die Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Gilli ersucht um die Vornahme einer Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Sparkassenausschuss, nachdem Hofrat Adalbert Rohjan die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat. Es wird über Vorschlag des Rechtsauschusses stimmeneinhellig Gemeinderat Ingenieur Wilhelm Rakusch als Mitglied in den Sparkassenausschuss gewählt.

In einer Eingabe ersucht die Militärbauabteilung des Militärkommandos in Graz um Vornahme einer Aenderung der Bestimmungen des § 6 des zwischen der Stadtgemeinde Gilli und der Heeresverwaltung abgeschlossenen Pachtvertrages hinsichtlich

Ein Erbauungsbuch aus deutscher Kunst ist diese Sammlung Wille's, wie kein zweites. Es greift nicht aus dem Alltag Werte, die wir noch nicht richtig zu messen vermögen, es sammelt vielmehr aus vergangenen Zeiten das Beste, was Dichter und Denker über Menschenschicksal zu sagen wußten.

Angelus Silenus bildet mit seinen immer wieder eingestreuten Reimen aus dem „Herubini'schen Wandersmann“ den Grundton dieses weltlichen Andachtsbuches, das ganz auf die ernste Zeit gestimmt ist. Was Menschliches und Gewaltiges die Größten deutschen Geistes in vergangenen Jahrhunderten geschaffen haben, ist hier zum Troste und zur Erbauung gesammelt, mit Liebe zusammengestellt vom Herausgeber und vom Verlage mit der bekannten, vornehmen Ausstattung zu billigem Preise in einer schönen äußeren Form gebracht. Dieses Buch führt aus dem Alltagslärm in das stille Innere, das jetzt mehr denn je wie ausgewählt und zerrissen ist, baut sich dort einen stillen Tempel künstlerischer Andacht und fügt Stein zu Stein zu einem Werke, das über die Gegenwart in fernste Zukunft des Geistes hinaus greift und das Höchste erwirkt, was Menschentum kennt: von allem Irdischen losgelöste Kunst, die aus Jüdischem stammt und zu Ueberirdischem führt.

**Wer Gemüse baut,
schützt das Vaterland.**

ber auf Stadtgemeindegund aufgeführten Militärbaracken. Dieser Absatz bezieht sich im Wesentlichen auf die Vereinbarungen hinsichtlich der Rückübergabe der Grundstücke nach Auflösung des Pachtverhältnisses und die Entschädigungsleistung für die Entwertung des Grundstückes insoweit bis der frühere Zustand (Ertragsfähigkeit der Grundstücke) wieder hergestellt ist. Es wird die Aenderung des erwähnten Vertragsabfahes dahin beschlossen, daß die Heeresverwaltung verpflichtet ist, die gemieteten Grundstücke in dem Zustande, in welchem sich dieselben zur Zeit der Uebernahme befunden haben, rückzuübergaben, insbesondere die aufgeführte Lössche, Erde, Schotter u. dgl. zu beseitigen, wegzuführen, allfällige Gräben auszugleichen, dagegen die zur Wiederherstellung erforderliche Erde aufzuführen und die Besamung vorzunehmen. Um Schwierigkeiten hinsichtlich der Feststellung des Zustandes, in dem sich der Bestandgegenstand zur Zeit des Beginnes des Vertragsverhältnisses befunden hat, zu vermeiden, wird vereinbart, daß als Entschädigung für den Ertragsverlust der einjährige Mietzins nach Ablauf des Bestandsverhältnisses und erfolgter Besamung errichtet wird. Die Besamung hat zu einem Zeitpunkt zu geschehen, wo sie nach landwirtschaftlichen Grundsätzen von Erfolg begleitet sein kann.

Ferner berichtet der Referent über den Abschluß des Pachtvertrages mit Frau Luise Florianitschitz, der schon seinerzeit grundsätzlich genehmigt wurde und bezüglich dessen nur hinsichtlich der Fassung Abänderungen und Zusätze vorzunehmen waren. Weiters wurde der Pachtzins mit 720 K jährlich festgesetzt und die Pachtbauer auf 5 Jahre bestimmt. Der zur Verlesung gelangte Mietvertragsentwurf wird über Antrag des Unterausschusses I angenommen.

Das Heimatsrecht in der Stadtgemeinde Gilli auf Grund des zehnjährigen, freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes wird über Antrag des Rechtsauschusses zuerkannt: Dem Schneidergehilfen Anton Stainko, dem Fabrikarbeiter Jakob Krainz und der Bedienerin Maria Joscht.

Dem Ansuchen des Stadtwachtmeisters Gustav Brettnner um Zuerkennung der 1. Dienstalterszulage wird Folge gegeben, da der Anspruch hierauf erworben wurde.

Für den Bauauschuss berichtet dessen Obmann Ingenieur Wilhelm Rakusch über eine Berufung des Benjamin Kunej gegen ein städtisches Straferkenntnis, durch welches der Genannte wegen Uebertretung der Bauordnung, durch Ausführung eines Magazins im Hofraume des Hauses Nr. 20 in der Gartengasse ohne vorher erlangte Baubewilligung zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Nachdem der Berichterstatter die Angelegenheit eingehend erörtert hat, stellt er für den Bauauschuss den Antrag: Es ist auszusprechen, daß der Gemeindeauschuss vor Beendigung des noch im Zuge befindlichen Strafverfahrens zu dieser Bauangelegenheit noch nicht Stellung nehmen kann. (Wird angenommen).

Für den Finanzausschuss berichtet dessen Obmannstellvertreter Wilhelm Klementitsch über folgende Gegenstände:

Die Landesbürgerschuldirektorinwitwe Anna Hölzl beansprucht die Rückvergütung eines Wohnungsgeldbetrages, indem sie gegen den diesfalls gefaßten abweislichen G.-A.-Beschluß Vorstellungen erhebt. Der Berichterstatter beantragt die Ablehnung des Begehrens aus den früheren Entscheidungsgründen, welcher Antrag angenommen wird.

Ein Grundkaufsanbot des Franz Schuscha wird über Antrag des Finanzausschusses als dermalen noch nicht spruchreif von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Einem Ansuchen des Pächters der Gastwirtschaft „Zum grünen Kranz“ Jakob Pacholle um Abstandnahme von der Pachtzinsserhöhung wird über Antrag des Berichterstatters keine Folge gegeben, weil der Pachtzins angemessen erscheint.

Ein Ansuchen der städtischen Sicherheitswache um Bewilligung eines Zuschlages zu dem Bekleidungsgehalte wird dahin erledigt, daß dem Stadtwachtmeister für das Jahr 1917 ein Zuschlag von 300 K und den übrigen Mitgliedern der Sicherheitswache ein solcher von je 250 K bewilligt wird.

Der Hausmeisterin Maria Cokela wird über deren Ansuchen ab 1. Jänner 1917 und für dieses Jahr eine monatliche Entlohnung von 10 K bewilligt.

Frau Luise Pallos ersucht um die Verlängerung des Pachtvertrages hinsichtlich der Kellerräumlichkeiten im Grafegebäude auf die Dauer von 3 Jahren. Der Berichterstatter stellt für den Finanzausschuss nach Erörterung der Sachlage den Antrag auf Verlängerung des Pachtvertrages auf die Dauer von 3 Jahren gegen Erhöhung des Pachtzins auf

480 K jährlich. Dagegen stellt G.-A. Dr. Gregor Jesenko den Antrag auf Verlängerung des Pachtvertrages gegen den bisherigen Mietzins von jährlich 300 K vermehrt um jenen Betrag, um welchen die Landes- und Bezirksumlagen für das Jahr 1917 erhöht wurden. Es wird dieser letztere Antrag angenommen.

Dem städtischen Aufseher Johann Krainz wird über Ansuchen die zugewiesene Wohnung künftighin kostenlos zur Verfügung gestellt.

Eine Eingabe des Vereines der Kriegsblindenheimstätten um Beitritt als Mitglied wird bis zur nächsten G.-A.-Sitzung vertagt.

Einem Ansuchen der Brauerei Buntigam um Verlängerung des Pachtvertrages hinsichtlich der von der Stadtgemeinde zum Zwecke der Eisgewinnung gepachteten Grundstücke auf die Dauer von 10 Jahren wird über Antrag des G.-A. Dr. Gregor Jesenko in der Weise stattgegeben, daß die Pachtverlängerung auf 5 Jahre, gegen einjährige Kündigung bewilligt wird unter der weiteren Bedingung, daß die Pächterin für die Herstellungskosten selbst aufzukommen hat.

Als dringlich auf die Tagesordnung gestellt wird ein Anbot des Max Janitsch auf Ankauf des städtischen Hauses in der Bürgererschulgasse Nr. 2. Der Berichterstatter des Finanzausschusses stellt nach eingehender Erörterung der Sachlage den Antrag: Es sei dem Max Janitsch das in Rede stehende Haus um den Kaufpreis von 16000 K unter der Bedingung käuflich zu überlassen, daß sich Janitsch verpflichtet, für den Fall, als die Stadtgemeinde dieses Haus zur Straßenverbreiterung benötigt, um in die festgelegte Baulinie einrücken zu können, es derselben um den Kaufpreis von 16000 K rückzukaufen. Dieser Antrag wird über Zusatzantrag des G.-A. Dr. Gregor Jesenko mit der Abänderung angenommen, daß sich Janitsch verpflichtet, für den Fall, als die Stadtgemeinde für die Verbreiterung bzw. Regelung der Gasse den Grund beansprucht, ihr diesen Straßengrund unentgeltlich abzutreten.

Hierauf berichtet für den Gewerbeauschuss dessen Obmann Fritz Rasch über das Ansuchen des Hans Hönigmann um Verleihung der Konzession zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken in seinem Hause Rathausgasse 7. Der Berichterstatter teilt mit, daß es sich im vorliegenden Falle um keine Konzessionsvermehrung handle, da diese Konzession früher von Franz Rauginger und Hans Hönigmann gemeinschaftlich betrieben wurde, während sie jetzt in Folge der Auflösung des Gesellschaftsvertrages von Hönigmann allein ausgeübt werden soll. Der Gewerbeauschuss beantragt das Ansuchen beim Stadtamte zur Verleihung der Konzession zu befürworten, welcher Antrag angenommen wird.

In der gleichen Weise wird ein Ansuchen des Anton Robel um Verleihung der Gastgewerbekonzession auf den von ihm erkaufenen Gasthof „Zur Stadt Graz“ erledigt, weil auch durch diese Konzessionsverleihung eine Vermehrung nicht eintritt.

Dem verstorbenen Ludwig Koffar bzw. dessen Erben wird die erbetene Verpachtungsbewilligung des Gasthauses im Hause Nr. 6 am Kaiser Josefsplatz an Frau Josefine Knes bewilligt, bzw. es wird die Erteilung dieser Bewilligung beim Stadtamte befürwortet.

Bezüglich des Ansuchens des Franz von Bado um Verleihung der Konzession zum Betriebe des Gastgewerbes in dem von ihm erkaufenen Gasthofe Rathausgasse 6 mit der Berechtigung zur Beherbergung von Fremden, Verabreichung von Speisen, Ausschank von Bier, Wein und Obstwein, Haltung von erlaubten Spielen, sowie Ausschank von gebrannten geistigen Getränken und Kaffee, Tee und Schokolade stellte der Gewerbeauschuss den Antrag: Es sei auszusprechen, daß für diese Konzession der Ortsbedarf nur hinsichtlich der vier erstgenannten Berechtigungen vorhanden ist, dagegen für die Erweiterung dieser Konzession auf die Berechtigung zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken und Verabreichung von Kaffee, Tee und Schokolade der Ortsbedarf nicht vorhanden ist. Bezüglich der Person des Konzessionswerbers wird die Vertrauenswürdigkeit ausgesprochen. Dieser Antrag wird angenommen.

Die Verhandlung über eine Berufung der Frau Therese Ruder in Angelegenheit der Ausübung des Handelsgewerbes mit Kleidern und Wäsche im Haus Nr. 4 am Hauptplatz wird zum Zwecke der Einholung eines noch erforderlichen Gutachtens vertagt.

Für den Friedhofsausschuss berichtet SR. Leopold Wambrecht über das Ansuchen des Anton Gregl um Herabsetzung des Preises für die ihm zum Kaufe in Aussicht genommene Familiengruft

von 1500 K auf 1150 K. Der Friedhofsausschuß beantragt die Beibehaltung des Kaufpreises von 1500 Kronen, welcher Antrag angenommen wird.

Für den Auktionsausschuß berichtet dessen Obmann Gustav Stiger über die Abfindungsgesuche der Expeditionsgeschäftsinhaberin Fanny Belle und des Kaufmannes Friedrich Jakowitsch und es wird über diesfälligen Antrag der ersteren die Abfindung mit 300 K und letzterem mit 10 K bewilligt.

Der neue Kriegsminister. G. d. J. Rudolf Stöger-Steiner von Steinstätten wurde als Nachfolger des Freiherrn von Krobatin zum Kriegsminister ernannt. G. d. J. von Stöger-Steiner ist ein gebürtiger Steirer und steht im 56. Lebensjahre. Er kommt direkt von der Front, wo er als Heerführer zuerst in Polen und dann an der Isonzofront erfolgreich tätig war.

Vermählung. Herr Dr. Albert Riha, Assistent in Gälli, derzeit Artillerieleutnant i. d. Res., hat sich mit Fräulein Erna Mulley, Tochter des Landesgerichtsrates und Gutsbesizers Karl Mulley in Oberlaibach vermählt. Heil dem jungen Paare!

Das große Ehrendiplom für Verdienste um die Kriegspatenschaft wurde dem Amtsleiter des Steueramtes in Gälli Herrn Verwalter Wilhelm Clementschitsch verliehen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Ich mache alles neu“. Anschließend um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Städtische Lichtspielbühne. Heute Samstag und morgen Sonntag stehen auf der Spielordnung folgende Filme: 1. Kriegsberichte, 2. die herrliche Naturaufnahme „Ein Hochgebirgs-Sanatorium“, 3. das Drama „Um des Vaters Willen“ und 4. das heitere Lustspiel „Schatz, mach Kassa“. Das Drama „Um des Vaters Willen“ ist ein prächtiger Film, der, abgesehen von dem Zusammenarbeiten sämtlicher Darsteller auch noch infolge seiner hochdramatischen, packenden Handlung dazu angetan ist, die stärkste Wirkung auf die Besucher auszuüben. — Montag den 16. und Dienstag den 17. d. ist die Spielfolge ebenfalls eine interessante. Auf der Spielordnung steht nebst anderem das Drama „Das verlorene Paradies“. Verfasserin ist die bestbekannte Darstellerin Rita Sacchetto.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Heldenfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet: am 12. April Trainsoldat Juro Dudak, der Train-Div. 3; am 14. April Infanterist Ale Karajic, des b.-h. J.N. 2; am 15. April Infanterist Hrynkowojko, des J.N. 37.

Spenden für Kann. Das Stadtgemeindeamt Kann ersucht um Veröffentlichung nachstehender bei ihm weiters eingelaufener Erdbebenspenden: Ungenannt 50, Sparkasse der Stadt Mies 10, Gemeindevorstand Götting 50, Lehrkörper der Volksschule Kapellen bei Bad Radauß 7, Franz Tiller, Richter in Oberburg 30, Georg Pevsek, Oberleutnant i. d. R. in Neumarkt 10, Sparkasse der Stadt Laa 100, Markt-gemeinde Febring 250, Gemeindevorstand Oberrzeiring 76, Gemeinde Rakwitz 10, Stadtgemeinde Groß Enzersdorf 20, Sparkasse Untertannowitz 20, Gemeindevorstand Hggersdorf 5, Sparkasse Fischl 20, Bürgermeisteramt Dorndorf 20, Bezirksparkasse Raspenau 10, Oberleutnant R. Bertel Feldpost 287 10, Uniontheater in Graz 300, Ortsgruppe Mies des Bundes der Deutschen in Böhmen 10, Sparkasse Mägen 50, Sparkasse Blabings 50, Josefina Ritter Kgl. Weinberge 20, Stadtgemeinde Pettau 1972, Prof. R. Thomann Basel 300, Steirische Gussstahlwerke A.-G. Wien 50, Ing. R. Kiebler Wien 20, Karl Zeilinger, Oberpostverwalter Semmering 5, Schulleitung Laufnighof 10, Stadtgemeinde Stockerau 50, Eduard Probaska, Postoffizial Wien 5, Markt-gemeinde Aspang 20, Schulleitung Ratsch an der Mur 40-20, Dr. Egbert von Stockert Wien 18, Gemeinde Oberzeiring 100, Ortsgruppe Baden des Bundes der Deutschen in Niederösterreich 20, Generalstabshauptmann Alfred v. Zaplas Feldpost 304 235, Sparkasse Leonfelden 20, Stadtgemeinde Großmehreritz 5, Stadtgemeinde Eggenburg 10, Stadtgemeinde Ried 50, Sparkasse Pöchlitz 50, Sparkasse Olmütz 100, Zentralbank der deutschen Sparkassen in Wien 1500, Pöhlitz-Stahlwerke J. G. Bleckmann in Müritzschlag 500, Kriegsanleihe Sparkasse Steyer 100, Sparkasse Böhm. Leipa 50, Sparkasse Ansig 100, Heeresbahn Nord Bahnstation 4 Feldpost 340 13, Frauenortgruppe Luttenberg des Deutschen Schulvereines 256, Kais. Rat Alexander S. Angerer Wien 10, Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Joh. Weitzer Graz 200, Ing. Hermann Merhaus Müritz-

schlag 50, Grete Terzina Feldpost 617 20, Sparkasse St. Pölten 100, Stadtgemeinde St. Joachimstal 20, Bürgermeisteramt Rugitz 50, Markt-gemeinde Neumarkt 120, Gemeinde Warberg 20, Gemeinde Aigen 20, Deutsche Heimat Wien 20, Brüder Kleinschegg in Götting 200, Grazer Tagblatt 425, Mieczyslaw Christof in Lemberg 5, Sparkasse Oberpollabrunn 100, Sparkasse Pulkau 10, A. Jpavic Marburg 40, Berg- und Hüttenwerk Store 200, Rudolf Reichert d. J. in Wien 100, Gisela Sobula Wien 5, Josef Gintner in Wien 10, Abg. Dr. Michl in Mies 5, Stadtamt Ladowitz 20, Sparkasse Friedland 100, Stadtgemeinde Schönstein 500, Sparkasse Mähr.-Trübau 100, Ungenannt in Baden bei Wien 5, Bezirksausschuß Weiz 100, Vogel u. Rot Wien 100, Kais. Rat Dr. von Wartburg Salzburg 100, Ferdinand Bayer in Kofettitz 20, Siemann u. Pöckel Wien 50, Viktor Weinbauer Wien 40, Hulbe Haselstein Mählig 2, S. Scheffer in Hohenstadt 20, Adolf König Troppau 20, Direktor Karl Ambrecht Wien 10, Dr. Josef R. von Höfler in Wien 25, Philipp Grünhut Wambsdorf 20, Josef Stefan in Oberfurt 11, Hauptmann Artur Langenbacher, Feldpost 383 30, M. Grabner Graz 70-40, Emilie Hofsch Graz 10, Kreditanstalt für Handel und Gewerbe Wien 155-52, Major Gassebner Wien 7, Camis u. Stod Trieste 25, Stadtgemeinde Marburg 3095, Stadt Wien 5000, Sparkasse Meran 100, Sparkasse Beeg 20, Ferdinand Jekelius Kronstadt 20, Sparkasse Zwickau 20, Friedrich Schartler Wien 50, Ing. Josef Sing Rattischach 50, W. Hawel u. Co. in Graz 50, Artur Schweg Karlsbad 4, Markt-gemeinde Frohnleiten 100, Sparkasse Platten 5, Sparkasse Deutschlandsberg 500, Ungenannt Agram 200, Dr. M. v. Cirakovic-Verhovinski Agram 20, Lehrkörper der Kaiser Franz Josef-Schule Feldbach 20, Kommerzialrat Franz Kaiser Wien 20, Freiwillige Feuerwehr Montpreis 30, Schulvereinschule Hölzdorf 20, Leopold Gröger Jauernig 20, Ostdeutsche Rundschau Wien 50, Otto Fiedler Gilschwitz 12, Dr. Ludwig Gärtner in Wien 10-06, Moriz Harrer Zator 5, Sparkasse St. Joachimstal 20, Sparkasse Raaden 50, Sparkasse Riemes 20, Sparkasse Bilin 50, Sparkasse Tetichen 100 3, Suckels Söhne Reuttschein 300, Ing. Besendorfer Linz 8, Eugen Hrieken Nagerndorf 16, Sparkasse Windischgraz 200, Sparkasse Neudek 25, Sparkasse Haid 30, Sparkasse Auscha 10, Georg Zimmelsberger Urfahr 15, Markt-gemeinde Hohenegg 669, Südmart-ortsgruppe Leoben 250, Rentamt der Stadt Raaden 50, Dr. Josef Gräßler Leoben 20, Johann Janesch Laibach 100, Ungenannt Laibach 20, Stadtgemeinde Öbbling 50, Stadtgemeinde Hohenstadt 20, Kommunal-sparkasse Wien-Währing 50, Böhmisches Sparkasse in Prag 400, Sparkasse Biala 25, M. Ologovitch Sach-sensfeld 50, Mathilde Tränkel Arco Zinneberg Salzburg 100, Sparkasse Ems 50, Altherrenverband des deut-schen akademischen Gesangvereines Gothia Graz 50, Sparkasse des Bezirkes Umgebung Graz 500, Erste Grazer Aktien Brauerei Puntigam 500, Gemeindeparkasse Nizdorf 25, Otto und Luise Höfry St. Leonhard 10, D. Schnurmacher Laus 5, Dr. Paul Helf Wien 5, Dr. Alois Herzog Trifail 10, Dr. Ernst Korttschach Johndorf 20, Adolf Periffich Gälli 20, Sparkasse Teplitz 30, Gemeinde Hieslau 20, Sparkasse Brüx 100, Sparkasse Auspitz 50, Beamte und Unterbeamte des Werkes, der Bruderkasse und der Zementfabrik Trifail 290-60, Freiwillige Feuerwehr Gälli 71, B. B. Wien 5, Gebrüder Höfler u. Co. Kapfenberg 500, Albert Stiger Windischfeistritz 50, Anton Krautsdorfer Windischfeistritz 10, Alois Pinter Windischfeistritz 30, Namenlos in Windischfeistritz 5, Anton Kopriva Windischfeistritz 10, Ungenannt Windischfeistritz 5, Ungenannt Oberfeistritz 20, Limauschegg Windischfeistritz 4, Paula Hermann Oberpullsgau 3, F. Schwelz in Pötschach 5, Anna Limauschegg Windischfeistritz 4, Erna Walland Windischfeistritz 4, Fanny Jagobitsch in Windischfeistritz 10, Graf Hagenauer Windischfeistritz 20, Franz Drosenik Hölzdorf 4, Johana Kof Sanft Martin 2, Stefan Rupp Windischfeistritz 10, Doktor Stegfried Janesch Windischfeistritz 4, Josef Beronig Unter Neudorf 1, Anton Marischitsch Windischfeistritz 10, Bezirk-krankenkasse Windischfeistritz 0, Anton Arsenich Windischfeistritz 2, Gastwirtegenossenschaft 20, Lore Kockoleka Rittersberg 10, Leutnant Milan Petek 50, Dr. Ernst Franz Pipitz Trieste 10, Josef König Gälli 500, Stadtamt Judenburg 10, Pöckel Leibnitz 10, Südmart und Schulvereinsortgruppen Voitsberg 300, Sparkasse Lamsweg 100, Sparkasse Prehnitz 10, Sparkasse in Ortelkirchen 50, Markt-gemeinde Weiz 205-80, Sparkasse Judenburg 500, Bezirksparkasse Wildon 500, Sparkasse Wolfersdorf 50, Oberleutnant a. D. Dr. Hermann Wajulik Cetinje 162, M. G.-Komp. 3/26 Feldpost 385 80, Philippine Banyak in Jägerndorf 50, Fährich Fr. Lerch, Br. 2 I. Mbaon, Feldpost 357 20, G. Beeber Wagstadt 20, Johanna Gelob Budapest 50, Dr. Th. Hahnel Hohenpöls 10,

Anton Hönl Britschapl 20, Verta Erler Sanatorium Wiener Wald 20, Willibald Klapp Gams bei Hieslau 40, Erz. Gräfl. Dora Kottulinsky'sches Sekretariat Graz 500 Kronen.

Neuerliches Erdbeben in Kann. Nach einer längeren Pause, die nur durch unmerkliche Bodenbewegungen unterbrochen war, rüttelte am 10. d. um 3-20 Uhr früh ein von unterirdischem Rollen begleiteter Erdstoß von großer Heftigkeit die Bevölkerung aus dem Schlafe. Dem senkrechten Stoße folgte eine mehrere Sekunden dauernde seitliche Bewegung. Die schon einigermaßen beruhigte Bevölkerung flüchtete zum Teile ins Freie. Neuerliche Beschädigungen der Gebäude erhöhen die Schadenssumme wesentlich, da insbesondere Kaamine, die bisher den Erdzwecken getrotzt haben, im Absturze die Dächer zertrümmerten.

Die Postler beim Ernährungsminister. In Vertretung der im Reichsbunde deutscher Postler Oesterreichs organisierten männlichen und weiblichen Postangestellten sprachen Dienstag vormittags der Obmann und die Schriftführerin, Postkontrollor Paul Bogatschnigg und Postmeisterin Adele Schreiber, beim Minister für Volksernährung, Generalmajor v. Höfer vor, der die Abordnung in ungemein liebenswürdiger Weise empfing und verständnisvolle Teilnahme für die vorgebrachten Klagen der kleinen Festbesoldeuten des Staates bezeugte. Bundesobmann Bogatschnigg schilderte die schwere Lage der Postler, die zum Beispiel manchmal schon um 5 Uhr früh ihren Dienst antreten müssen und um die Zeit, da andere erst aufstehen das begreifliche Verlangen nach einem weiteren Stück Brot haben. Angesichts der sich ergebenden bevorstehenden Notwendigkeit, die zu verabreichenden Mehlmengen noch mehr als bisher einzuschränken, war die Erwirkung einer allgemeinen Mehlszufahrt für Postangestellte derzeit nicht zu erreichen. Aus eigenem Antriebe machte jedoch der Minister der Abordnung den Vorschlag, ihm eine Denkschrift zu übermitteln, die bei einer halbwegs sich ergebenden Besserung der ernährungspolitischen Verhältnisse tunlichst berücksichtigt werden wird. Die Vertreter des Reichsbundes deutscher Postler berichteten über die Wahrnehmung, daß gerade aus dem tschechischen Teile Böhmens auffallend viele Brotsendungen einlangen. So wurde bei einem Wiener Postamte festgestellt, daß unter 200 Postpaketen sich 50 Brotsendungen aus Tschechischböhmen befanden — ein Beweis, daß in jenen Gegenden kein Mangel an Mehlvorräten herrschte. Solange es nicht möglich sei, ein gemeinsames österreichisch-ungarisches Ernährungsgebiet zu schaffen, hat Obmann Bogatschnigg den Minister, sich wenigstens für eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel in ganz Oesterreich einzusetzen. Ein großer Uebelstand für die an verschiedene Amtsstunden gebundenen Postler sei auch die von gewissen Geschäftsleuten mit böser Absicht geübte Einschränkung der Verkaufszeiten. Diese Beschwerde bezeichnete der Minister als in die Kompetenz der Stadtgemeinde fallend. Zum Schlusse der Unterredung kamen die Vertreter des Reichsbundes auf den Ersatzmittelschwindel zu sprechen, worauf ihnen Herr Generalmajor von Höfer erwiderte, daß er im Ernährungsamte einen eigenen, aus berufenen Gemitern bestehenden Ueberprüfungsausschuß bereits bilden wolle. Die Abordnung, die auch einige Wünsche der Postler betreffend die Lebensmittellager des Handelsministeriums Seiner Erzellenz vortrug, schied mit dem Eindruck, daß seitens unseres Ernährungsamtes in wahrhaft vaterländischer Arbeit gegen die „Feinde im Innern“, die uns das Durchhalten so sehr erschweren, gewirkt werde.

Der Frauentitel für Lehrerinnen in Kroatien Das Amtsblatt der kroatisch-slavonischen Regierung veröffentlicht folgenden Erlaß: „Die Regierung, Abteilung für Kultus und Unterricht, verfügt hiermit, daß alle zeitweiligen und dauernden Lehrerinnen der weiblichen Volksschulen sowie auch die Professorinnen und Lehrerinnen der Mittels- und ihnen verwandten Schulen in Kroatien und Slavonien dienlich mit „Frau“ anzusprechen sind.“

Austritt des Dr. Schusterschitsch aus der Jülyrischen Bank. Wie der Laibacher „Slovenec“ meldet, hat der Landeshauptmann Dr. Schusterschitsch wegen Ueberbürdung die Stelle eines Präsidenten und Verwaltungsrates der Jülyrischen Bank zurückgelegt. Womit er überbürdet ist, kann man sich leicht denken. Trotz all der unumchränkten Herrschaft im gelobten Lande Krain verträgt die slowenisch-kerkale Parteikorruption auch nur eine gewisse Belastung, wenn diese auch über das Not-male weit hinausreicht.

100 000 Kilo Kraut verdorben. In dem vor einigen Tagen in Graz beendeten Vollenhals-

Prozesse wurde unter anderen festgestellt, daß bei der Firma di Pauli in Eggenberg bei Graz 100 000 Kilo Kraut im Werte von 90.000 K verbrannt sind, für die Bevölkerung daher verloren gingen und nur mehr als Dünger verwendet werden konnten. Schriftleiter Fischer warf nun im Landesernährungsbeirats die Schuld- und die Schadenfrage auf. Ihre Beantwortung kann auf das allgemeine Interesse rechnen.

Hochverräterischer Laibacher Mittelschullehrer. Das Landesgericht Graz hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des Vermögens des Hochverrates beschuldigten Mittelschullehrers in Laibach Ludwig Bavaja aus Leifling (Bezirk Röllermarkt) bewilligt.

Aus Kränkung über eine Züchtigung in den Tod gegangen. Dieser Tage wurde von einem kriegsgefangenen Russen in Gregersdorf, Gemeinde Wisell bei Mann aus der Sotla die Leiche des 13jährigen Knischersohnes Vinzenz Malus herausgezogen. An der Leiche waren Spuren irgendwelcher Gewalttat nicht zu bemerken. Man nimmt an, daß der Knabe aus Jorn oder Kränkung über eine erlittene Züchtigung von Seiten seiner Mutter den Tod in den Fluten der Sotla gesucht habe. Der Knabe hatte nämlich in der Mitte des geschlossenen Ortes Birkfeld ein größeres Feuer entzündet. Er wurde deshalb von seiner Mutter mit der Aute gezüchtigt. Gleich darauf lief er davon und kam nicht mehr.

Verbrennungstod eines Kindes. Dieser Tage nahm die Bäuerin Amalie Komich bei St. Georgen an der Südbahn ihren 7jährigen Sohn und die 10jährige Tochter zur Feldarbeit mit und

ließ ihre beiden anderen Kinder, den 1jährigen Josef und den 4jährigen Anton unbeaufsichtigt in der Wohnung zurück. Als die anderen Kinder nach einigen Stunden nach Hause kamen, fanden sie den 4jährigen Anton neben der Wohnungstüre tot am Boden liegen. Die Kleider des Kindes waren gänzlich verbrannt. Das Kind dürfte zu Blindhölzchen gelangt sein und mit denselben gespielt haben, wobei die Kleider des Kindes in Brand gerieten. Das Kind wies am ganzen Körper fürchterliche Brandwunden auf und muß einen gräßlichen Todeskampf durchgemacht haben. Gegen die unachtsame Mutter wurde die Strafanzeige erstattet.

Ein bekannter tschechischer Dichter — Fahnenflüchtling. Laut Mitteilung der Militärbehörden ist, wie „Becer“ meldet, der Reservefeldw., Kad. Asp. Rudolf Weber, 1890 in Königgrätz geboren, ein bekannter tschechischer Dichter — vom J. 18 zum Feinde übergetreten. Er wurde als Deserteur erklärt.

Spiele nicht mit Schießgewehren. Der beim Kaufmann Franz Zorko in St. Georgen diensteinste Lehrling Andreas Anzel war mit dem Auspacken mehrerer Kisten beschäftigt, welche die Fahrnisse Zorkos bargen, der erst kürzlich von Lichtenegg nach St. Georgen übersiedelte. In einer Kiste befand sich ein zerlegtes Gewehr des Zorko. Der Lehrling stellte das Gewehr, welches nicht entladen war, zusammen und legte es im Scherze auf dem im Verkaufsaum befindlichen Leopold Dzwirk an. In diesem Augenblicke ging das Gewehr los und die Schrotladung traf den Dzwirk, welcher in schwerverletztem Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Cilli gebracht wurde.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine
durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

Gingefendet.



Reichsdeutsche Maschinenfabrik

liefert für Bergbaubetriebe, Steinbruch und Bahnbau-Unternehmen

:: nachstehende Spezial-Maschinen prompt in beliebiger Anzahl ab Fabrik Sachsen ::

- Pressluft-Bohrhämmer, Pressluft-Stossbohrmaschinen, Schlangen-, Hohl- und Vollbohrer, Pressluftschläuche, Gesteins- und Kohlen-Handbohrmaschinen, Aufbruchbohrmaschinen, Schrämmaschinen, Rutschenmotoren, Kesselsteinabklopfer für Pressluft-Antrieb, Kompressoren für Dampf-, elektrischen und Riemenantrieb, fahrbar und stationär, Säulenloser Pressluftvorschub für Bohrhämmer, Pressluftvorschub mit Staubableitung für Aufbrüche, Bohrmehlfänger, Universal-Bohrer-Schärfmaschinen, Schlangenbohrer-Drehmaschinen, Stauchmaschinen für Bohrerhöfen, Kompl. Berieselungsanlagen für Bergwerke, sämtliche Metall- und Eisen-Armaturen, Schienenbefestigungen, Kippvorrichtungen für Bergewagen.

Angebote erbeten an den Vertreter:

Bergdirektor A. Sonnenmoser, Wien IV., Belvederegasse 10.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli.

liefert in mächtigen Breiten

Zl. 4520/1917.

Kundmachung.

betreffend den Kleinverkauf von Mahlerzeugnissen.

Zufolge Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 30. März 1917, L.-G. u. Vdg.-Bl. Nr. 28, wird kundgemacht:

Für den Kleinverkauf von Mahlerzeugnissen werden für die Stadt Cilli folgende Verschleisspreise für das Kilogramm festgesetzt:

Für Weizenbackmehl	K	1.20
„ Weizengries u. Weizenschrotmehl (Grahambrotmehl)	„	—90
„ Weizenkochmehl I	„	—99
„ Weizenkochmehl II (entsprechend der früheren Weizenvermahlungstype Nr. 4)	„	—67
„ Gerstenkochmehl	„	—67
„ Weizengleichmehl	„	—55
„ Weizenbrotmehl	„	—50
„ Roggengleichmehl	„	—50
„ Gerstenbrotmehl	„	—50
„ Maisgries	„	—90
„ Maisbrotmehl	„	—50
„ Maisdurchschnittmehl	„	—66
„ Heidendurchschnittmehl	„	—75
„ Rollgerste (steirischer Erzeugung)	„	—80

Überschreitungen dieser Preise werden strenge bestraft.

Stadtamt Cilli, am 7. April 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Fichtenstammholz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Cilli verkauft in ihren Forsten **Fichtenstämme** am Stocke und zwar:

- a) im Waldorte **Josefiwald**, 1 km bis zur Bahnstation Cilli, zirka 3600 Stämme mit etwa **3000 m³ Nutzholzmasse** (Kahlschlägerung),
- b) im Waldorte **Petschounig** zirka 4 km vom Cillier Bahnhofe entfernt, beiläufig 1000—1500 Stämme mit etwa **300—400 m³ Holzmasse** (Durchforstung bzw. Plentierung).

Die schriftlichen Offerte sind bis 30. April l. J., 12 Uhr Mittag, einzureichen. — Verkaufsbedingungen und Auskünfte erteilt, bzw. versendet das Stadtamt Cilli.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14 - Cilli - Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in

Violinen, Gitarren, Zithern, Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas, Violinkästen und dergleichen

Golkdlang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Krapina - heilt Gicht
Rheuma
Ischias

Töplitz (Kroatien)

Auskunft und Prospekt gratis.

JOSEF MARTINZ, Marburg

(gegründet 1860) liefert:

Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Wirkwaren

zu den mindesten Preisen.

Aufträge und Anfragen werden prompt erledigt.

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilt.

Nr. 15

Die „Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1917

16

Verirrt und doch gefunden.

Original-Roman von Constantin Harro.

„Laß das!“ sprach er fast rauh. „In diesem Falle ist Entsagen das Beste. Wir müssen das Unvermeidliche eben hinnehmen. Haben wir es doch in thörichter Verblendung nicht besser gewollt.“

„Eine starke Liebe überwindet alles,“ sagte Beate überzeugt. „Du sollst nicht kleinmütig werden, du solltest dir lieber ein hohes Ziel stecken.“

„Ich bin völlig mittellos!“ sagte er, indem er sich erhob. „Frau Trenthoff befindet sich in der gleichen Lage. Ich denke, gerade die besseren Eigenschaften in mir sind es, die mich jetzt verhindern, das Los der geliebten Frau in mein ungewisses Schicksal mit hineinzuziehen . . .“

„Aber Ihr seid jung, Ihr habt eine Zukunft!“ mahnte Beate.

Er gab ihr schweigend die Hand.

Nun erst verstand sie ihn. Er war nicht hoffnungslos, aber er wollte erst Herr über sich selbst, Herr auch über die widrigen Verhältnisse, die seiner Liebe entgegentraten, werden, ehe er seine Zukunft an Hildas Zukunft knüpfte.

Hilda Trenthoff's Umgebung wagte auf der Arzte Geheiß nur ganz allmählig, die junge Frau auf die Veränderungen vorzubereiten, welche mit dem Tode des ehemaligen Fabrikbesizers in ihrem Dasein eintreten mußten. Frau Luise von Versen hatte sich merkwürdigerweise in der Gunst des Neffen Trenthoff's festzusetzen gewußt, und so kam es, daß dieser Hilda fast feindlich gesinnte Mann sich in Rücksichten gegen sie überbot. Er stellte die Villa Trenthoff der Kranken völlig zur Verfügung, er behielt die Leute in Diensten, die Hilda gewöhnt war, um sich zu haben, und er hütete sich ferner, ihr seine Nähe irgendwie bemerklich zu machen.

Sie erfuhr sehr spät den Tod ihres Gatten.

Er erschütterte sie, aber er riß sie nicht aus ihrer Lethargie, in welche die Krankheit sie versetzt hatte. Sie blieb, als auch ihre Körperkräfte nach und nach wiederkehrten, still und teilnahmslos, und sie verlangte nicht in's Leben zurück. Ihre einsame Klausur schien ihre Welt bleiben zu sollen. Die Schrecknisse jener Nacht im Hartenau'schen Hause hatten ihre Nerven allzusehr überreizt und sie mißtrauisch und grüblerisch werden lassen.

So vegetierte sie fort, ohne sich Sorgen zu machen. Es erschien ihr selbstverständlich, daß sie in der Villa wohnen blieb, sie hätte es sonderbar gefunden, wenn Luise von Versen ihr erklärt hätte: „Du bist jetzt wieder eine Gesunde, führe deinen Hausstand selbst!“ Sie fragte weder nach ihren Vermögensverhältnissen, noch nach dem Neffen ihres verstorbenen Gatten, sie war mit ihren Gedanken weit, weit abwesend. Sie lebte entweder in den Tagen der Kindheit oder in jenen seligen Zeiten, als sie sich noch der Liebe Fred Hartenau's erfreuen durfte. Was nachher über sie gekommen, darüber schien die Krankheit einen wohlthätigen Schleier verbreitet zu haben.

Luise von Versen, die ihren eigenen Hausstand zu versehen hatte, legte das Pflegeramt mehr und mehr auf Beate Kranzlauers Schultern, ohne daß dieser Personenwechsel großen Eindruck auf Hilda hervorbrachte. Sie hatte dasselbe gütige und doch so müde Lächeln für Beate, das sie auch Luise gezeigt, sie hörte Beate's Worten mit derselben Geduld zu, die sie stets für Frau von Versen bereit gehabt. Die Frauen wußten aber nie recht, ob sie auch eigentlich verstanden hatte, was sie zu ihr geredet.

Als aber Runo Trenthoff eine ganz Gesunde in seinem Hause wußte, kamen die Rachegeanken

allgemach wieder über ihr, die er der fast schon sterbenden Hilba gegenüber stets zurückgebrängt hatte.

Als die junge Witwe sich einmal ohne ihre Pflegerinnen behelfen mußte, erzwang er sich Eingang zu ihr. In höhnischer, rücksichtsloser Weise stellte er sich der geistig noch nicht völlig Klaren als der einzige Erbe ihres Gatten vor, dem es natürlich fern läge, die mittellose Witwe des Verstorbenen aus der Villa zu vertreiben, der ihr aber immerhin zu bedenken gäbe, daß sie solche Courtoisie durch ihr früheres Benehmen gegen ihn, den Gewaltigen, eigentlich verwirkt habe.

Hilba hörte dem Manne zu, als rede er eine ihr fremde Sprache. Doch als er sie endlich von seiner Gegenwart befreite, sank sie mit einem Jammerlaut zu Füßen ihres Lagers hin und weinte, als solle ihr das Herz brechen. Das Gefühl gänzlicher Verlassenheit war nun plötzlich über sie gekommen.

Diese Unterredung mit dem einzigen Verwandten ihres Mannes zog Hilba wieder einen Rückschlag zu. Sie mußte sich zu Bett legen und blieb wochenlang in ärztlicher Behandlung. Aber ihr apathisches Wesen hatte sie verlassen. Sie zeigte wieder Teilnahme für ihre Umgebung. Sie tat alles, um recht schnell gesund zu werden, denn der Boden brannte ihr unter den Füßen, seit sie es sich klar gemacht hatte, wer hier für ihren Unterhalt sorgte.

Karl Trenkhoff's Rechtsanwalt erschien bei ihr, um ihr seinen Rat anzubieten. Er riet ihr, das vorhandene Testament umzustossen oder wenigstens den ihr gesetzlich zustehenden Teil des Trenkhoff'schen Vermögens von dem Erben einzufordern. Er sprach auch von einem zweiten Testamente, welches zu Hilba's Gunsten abgefaßt sein müßte.

Sie wies alle seine Vorschläge zurück. Sie behauptete, es hätte nie im Sinne Trenkhoff's gelegen, sie zu seiner Erbin einzusetzen. Sie glaube nicht an ein zweites Testament. Sie erklärte dem Notar, daß sie ohne jeden eigennützigen Hintergedanken Karl Trenkhoff's Frau geworden wäre, daß sie es also auch mit ihren Grundsätzen nicht vereinbar fände, sich irgend eine Summe von dem Neffen des Fabrikherrn aushändigen zu lassen. Was Runo Trenkhoff ihr böte, das nehme sie überhaupt nicht. Sie wäre zu ihrem Leidwesen schon tief in seine Schuld geraten und sie werde unausgesetzt arbeiten müssen, um diesen ihr widerwärtigen Menschen bezahlen zu können.

Der Rechtsanwalt verließ sie mit vielversprechendem Achselzucken. Für eine Idiotin konnte er sie freilich

nicht gut halten, aber er war überzeugt davon, daß ihr Verstand in der Krankheit gelitten habe.

Da Hilba in den Zimmern, welche sie in der Villa bewohnte, nun von einer seltsamen Ruhelosigkeit ergriffen wurde, bot Luise ihr das eigene Heim als Wohnung an. Sie willigte sofort ein, zu Bersen's überzusiedeln, und an einem Tage, da sie sich verhältnismäßig frisch und wohl fand, verließ sie die Trenkhoff'sche Villa, ohne ihrem jetzigen Besitzer Adieu zu sagen. Sie bat Runo nur in einem kurzen, höflichen Schreiben, ihr die Summe zu nennen, die sie ihm für ihren Aufenthalt in seinem Hause schulde und mit der Bezahlung zu warten, bis sie ihre Dispositionen für die nächste Zukunft getroffen habe.

Kleinlich und egoistisch, wie sich Leutnant Trenkhoff stets gezeigt, sendete er ihr auch wirklich eine detaillierte Rechnung ein. Zu gleicher Zeit aber nannte er ihr eine erhebliche Summe, welche bei seinem Bankier zu ihrer Verfügung stehe. Der zur Erhebung erforderliche Scheck lag bei. Runo betonte, daß er es für seine Pflicht erachte, die Witwe seines verehrten Onkels für Lebenszeit vor Not zu schützen, obgleich er sich mit der späten Heirat des alten Herrn nie habe ausöhnen können.

Der Scheck wanderte sofort zu dem Erben zurück. Hilba begleitete die Sendung mit keinem Worte, obgleich sie wußte, daß sie mit ihrem Handeln den kleinen Gernegroß arg beleidigte.

Sie erklärte bald darauf ihren Verwandten, sie sei gelonnen, als Sprach- und Musiklehrerin nach der Hauptstadt überzusiedeln.

Bersen's waren von diesem Plan keineswegs erbaut. Sie verstanden weder Hilba, noch Fred Hartenau. Wenn sich die beiden wirklich liebten, so mußten sie auch jetzt die Maske fallen lassen, mußten aus der Reserve heraustreten und eine gemeinsame Zukunft für sich erstreben. In diesem Sinne redete Ulrich v. Bersen auch zu der jungen Witwe.

Sie schaute ihm, als er geendet, mit beglücktem Lächeln in's Gesicht.

„Wenn ich den Reichtum Trenkhoff's besäße“, entgegnete sie ruhig, „so würde ich hingehen zu Fred und ihm sagen: „Rechte nicht mit mir, was mein ist, das ist auch dein!“ Und ich bin überzeugt, er würde den hohen Sinn besitzen, ein Geschenk, das die Liebe darbringt, nicht beschämend zu finden. . . . Doch ich bin arm. Und so darf ich dem Manne, den schwere Pflichten auf Jahre hinaus in Anspruch nehmen, keine Last werden. Aber den Kleinmut von einst habe ich auch überwunden. Ich glaube wieder an Fred's Liebe und ich bin überzeugt, er zweifelt auch nicht an mir. Wir wollen

nun arbeiten, und um so freudiger arbeiten, weil jeder Tag, der uns unermüdet sieht, uns auch näher an das Ziel bringt. Fred wird das Schicksal meistern. Ich will ihm auf meine Art dabei helfen!"

Ulrich war nicht überzeugt.

"Man soll mit dem Schicksal eines geliebten Menschen nicht spielen," meinte er ernst. "Warum bleibt Ihr getrennt? Tragt vereint die Mühen des Daseins, arbeitet vereint. Die Liebe wird Euch über das Schwere Eures Lebens hinweghelfen."

"Dein Rat mag gut gewesen sein für die Zeit, da du jung warst," antwortete sie stinnend. "Siehe, ist es nicht fast sonderbar, daß Fred denkt wie ich? Denn auch er hält die Gegenwart für einen Läuterungsprozeß, den wir in mutvoller Ergebung über uns ergehen lassen müssen. Wir haben beide aneinander geschickt, folglich muß eines für das andere büßen."

Und wenn wir auch diese Buße für abgetan glaubten mit den herben Verlusten, die uns getroffen haben: weißt du so gewiß, daß Liebe in einem entsagungreichen Leben die Farbe hält? Wir wagen diese Probe nicht. Zu deiner Zeit war ein Hausstand schneller gegründet und einfacher zu erhalten, als es heute der Fall ist. Und bedenke die Vermögen, in der Fred während seiner ganzen Jugend, in welcher ich im Hause meines Gatten gelebt habe. Allein können wir darben, wenn es sein muß, auch hungern; zusammen: niemals! Denn jede Entsagung des Einen wäre ein Vortwurf für den Andern; ebenso, wie die unberechtigten Ansprüche des Einen von der andern Seite fast übermenschliche Opfer erfordern würden. Nein, Onkel, ich liebe Fred viel zu sehr, um ihm Sorgen um mich auf die Schultern zu legen, und ich bin auch ihm viel zu teuer, als daß er mich zur Hausmagd degradieren möchte."

Ich meine, die echte Liebe," warf er ein."

"Die echte Liebe denkt nicht an sich!" versetzte sie bewegt. "Oder glaubst du, daß es mir leicht fällt, einsam meine Straße zu ziehen? Ach, ich beneide die Last, die Fred umschmeicheln darf! Seine Lippen haben die meinen im Kusse noch nie berührt. Kannst du mir nicht nachfühlen, daß ich oft vergehen möchte vor Sehnsucht nach dem Geliebten? Ich rufe ihn dennoch nicht! Habe ich ihn einst gekränkt durch Zweifel, so will ich ihn nun über alles ehren durch mein Vertrauen! Wenn es an der Zeit ist, wird Fred kommen, um mich zu sich zu holen. Und wenn mir die Ueberzeugung wird, daß unser Entfagen fürder ein Unding, dann eile ich zu ihm, dann sage ich ihm ohne Scheu: "Ich lasse dich nicht mehr!"

Ulrich schaute seiner Nichte mit Zuversicht in die leuchtenden Augen.

"Ich erkläre mich für überwunden, sagte er lächelnd. "Eure Liebe geht andere Wege, doch zum Ziele führen sie auch! Warum aber willst du in der fremden, großen Stadt dir einen Wirkungskreis suchen? Du solltest, so jung noch, dich wieder in den Schutz deiner Eltern begeben. Auch dort wird eine Lehrkraft, wenn sie tüchtig ist, angemessen honoriert werden."

"Du vergißt eins: meine Fortbildung," entgegnete sie ruhig. "Ich bin noch keine tüchtige Lehrkraft, aber ich will eine werden. Dazu bedarf ich der Studien. Auch ist in der Hauptstadt das Lernen für Viele bis in's Alter hinein eine Notwendigkeit. Dort finden sich also sicherlich Schüler und Schülerinnen am ehesten."

"Nur so allein!" warnte er. "Du hast stets im Schutze des Hauses gelebt."

"Ich gedenke auch darin zu bleiben," unterbrach sie ihn, "ohne doch die Selbständigkeit aufgeben zu müssen, die ich als Frau des gütigsten Gatten stets besessen habe. Ich werde in einem Pensionate wohnen. Meine Mittel gestatten mir dies. Ich gehe nicht ganz so arm wie eine Kirchengmaus fort. Das reichliche Nadelgeld, welches mir mein Mann allmonatlich einhändigte, blieb mir fast ohne Abzug. Denn Karl sorgte so verschwenderisch für meine Toilette, daß ich kaum noch nötig hatte, irgend etwas aus eigenen Mitteln zu kaufen. Ich legte meine Ersparnisse in sicheren Papieren an, die ich selbst in Verwahrung behielt, ebenfalls auf Wunsch meines Mannes. So steht mir jetzt eine größere Summe zur Verfügung, und ich darf nicht einmal daran denken, meinen Schmuck, der ebenfalls ein kleines Kapital repräsentiert, zu Gelde zu machen."

"Es freut mich, daß es so ist, liebe Nichte," sprach Ulrich voll Anteilnahme. "Aber deine Eltern werden die verwitwete Tochter ungern entbehren."

"Ich zweifle daran," sagte sie herb. "Ich habe keine Mutter gehabt, die mich gesund pflegte. Tante Luise hat mir in der Krankheit die Mutter ersetzen müssen. Fast scheint es mir, als gäbe man im elterlichen Hause mir die Schuld, daß ich die Wilhelionen Treutloff's nicht geerbt habe. Und ich sollte dort zurückkehren, wo meiner nur schmerzliche Erinnerungen warten? Ich sollte in meiner Vaterstadt kümmerlich mein Leben vom Stundenerteilen fristen und bin einst so beneidet worden um den alten Gatten, der seine Schätze doch nicht mit in's Grab nehmen konnte? Nein, Onkel! Ein wenig Hochmut hat mir stets im Blute gelegen. Ich mag nicht da

hemitleidet werden, wo man sich in Neid fast verzehrte. Der Neid war ungerechtfertigt, das Mitleid ist es auch!

Aber dies den Menschen zum Bewußtsein bringen, hieße Wasser mit der Hand schöpfen. Und so ruft es mich weder in das Vaterhaus, dem ich entfremdet bin, noch in die Stadt, in der nur Derjenige Ansehen hat, der über Rang und Vermögen verfügen kann. Es zieht mich aber nach der Hauptstadt! Die Stadt ist groß und der Zufall ein schlimmer Gefelle, der oft Menschen zusammenwirft, die sich herzlich gleichgiltig sind und andere von einander entfernt, die zu ihm verlangend, die Hände strecken, ein Wiedersehen erbittend . . . Nun, ich werde wenigstens eine Luft atmen mit dem Geliebten . . .

Ich werde zuweilen die Straße beschreiten dürfen, in der ich ihn weiß, ich werde auch einmal seinen Namen nennen hören von fremden Menschen. Das ist zwar wenig und ist doch so viel! Er und ich werden getrennt sein und doch uns geeint fühlen!"

Zwei Jahre später. Hilba Trenkhoff kam von ihrem englischen Kränzchen, zu dem sich allwöchentlich sechs junge Damen in einem befreundeten Hause versammelten, in welchem die Lehrerin eine besondere Hochschätzung genoß.

Hilba sah blühend aus. Das regelmäßige, stille Leben, die lohnende Tätigkeit hatten ihrem Körper die alte Spannkraft zurückgegeben. Sie empfand das Dasein als eine Lust. Und jetzt, da großstädtischer Verkehr um sie stutete, sah sie mit hellen Augen in das Menschengewimmel, das sich drängte und schob, um von der Stunde das zu erhaschen, was Jeder als sein Teil für sich in Anspruch nahm. Müßiggang, Vergnügen, nimmersatten Genuß, Gewinn, Ehren, Arbeit und das Eine, fast Unerreichbare: Glück!

„Glück!"

Von dem Perron einer dahervollenden elektrischen Bahn sprang, als Hilba in eine entferntere Straße einbog, ein junger Mann herab und eilte auf sie zu. Leises Rot stieg bis zu ihren Schläfen. Sie sah Fred Hartenau dicht vor sich, der jetzt grüßend den Hut zog.

Sie reichte ihm mit hoher Freude im Antlitz die Hand.

„Ich darf Sie ein Stück begleiten?" fragte er, als die üblichen Begrüßungsworte gewechselt waren.

„Wenn es Ihre Zeit erlaubt!?"

„Ja! Zu solchen seltenen Feierstunden nimmt

man sich die Zeit," antwortete er, ihre holde Gestalt mit einem liebevollen Blicke umfassend. „Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht gesehen, Frau Trenkhoff."

„Es wird ein Vierteljahr her sein, daß ich Sie im Schauspielhause traf," entgegnete sie lächelnd. „Damals umwehte uns schneidige Winterluft. Nun blüht der Frühling auf allen Wegen."

„Auch hier?" seufzte er mit komischer Trauer im Gesicht.

„Auch hier!" befügte sie. „Man muß nur ordentlich aufmerken. Fragen Sie Anton, er hat mir die erste Kunde vom Kommen des Lenzes gebracht, und es vergeht keine Woche, ohne daß er mir von den Fortschritten berichtet, welche die Großstadt in der Frühlingstoilette macht."

„Ja, Anton sieht mit Maleraugen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Schilda in England und Amerika. Ebenso wie in Deutschland Städten wie Schilda, Krähwinkel und Schöppenstedt von altersher der etwas zweifelhafte Ruf „besonderer" Weisheit anhaftet, sind in England die Bürger des kleinen Städtchens Gotham in Nottinghamshire seit Jahrhunderten wegen ihrer seltsamen Streiche verlacht worden, sodaß die Bezeichnung „Gothamisten" der „Gothamiten" für Engländer denselben Beigeschmack hat, wie bei uns der Ausdruck „Schildbürger" der „Krähwinkler". Wie die braven Gothamisten diesen ihren Ruf, der schon im 16. Jahrhundert nachgewiesen ist, erworben haben, ist nicht ganz aufgeklärt. Wahrscheinlich hängt er mit seltsamen Bedingungen zusammen, die sich an dortigen Lehnbeständen knüpfen. Jedenfalls aber ist der Ursprung der Bezeichnung historisch, während die Schildbürger ähnlich wie die Abderiten im Altertum ihre Berühmtheit mehr oder weniger der literarischen Satire verdankten. In einer Randglosse des „Observer" wird darauf hingewiesen, daß in den Vereinigten Staaten die Stadt Newyork häufig mit „Gotham" und die Newyorker mit „Gothamisten" bezeichnet werden, daß aber diese Benennung ihren herabgesetzten Klang völlig verloren habe, da auch die Einwohner von Newyork sie auf sich selbst anzuwenden pflegten. Der Name „Gotham" für Newyork wurde zuerst von dem bekannten amerikanischen Schriftsteller Washington Irving in seiner launigen „History of Newyork by Dietrich Knickerbocker" angewandt, die im Jahre 1809 zum erstenmale im Druck erschienen ist, und es liegt in der ganzen Tendenz dieses Werkes, daß Irving den Newyorkern damit nicht gerade eine Schmeichelei hat sagen wollen.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermählnissen.

Einberufungskundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungs-termin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen öster- reichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1891 bis einschliesslich 1872

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer enthoben worden sind, nach Massgabe der unten angesetzten Termine einzurücken.

Es haben sich bei dem in ihrem Landsturmligimitationsblatte bezeich- neten k. und k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Land- wehr-(Kaiserschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einzufinden:

1). die in den Jahren 1891, 1890, 1889, 1888, 1887, 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879 und 1878 Geborenen am 16. April 1917 und

2). die in den Jahren 1877, 1876, 1875, 1874, 1873 und 1872 Geborenen am 2. Mai 1917.

Die bei Nachmusterungen nach den für die einzelnen oberwähnten Geburtsjahrgänge geltenden Einrückungsterminen geeignet Befundenen haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem nach den obigen Bestimmungen für sie geltenden Termin einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmligimitationsblatt zu entnehmende Termin.

Die im Wege des freiwilligen Eintrittes in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes Assentierten der obgenannten Geburtsjahrgänge haben ebenfalls, je nachdem ob sie in den oben unter 1). oder 2). aufgezählten Jahren geboren sind,

am 16. April, beziehungsweise 2. Mai 1917

einzurücken.

Die Einrückungspflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittag einzu- finden, Etwaige kleinere Ueberschreitungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmligimitationsblatte bezeichnete k. u. k. Erg-änzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Kaiserschützen)-Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Kaiserschützen-)Ergänzungsbezirkskom- mando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tunlichkeit schafwollene Fusslappen, mindestens zwei brauchbare Wäschegarnituren (bestehend aus je einem Hemd, einer Unterhose, einem Paar Fusslappen oder Socken, einem Handtuch und einem Taschentuch), dann ein Esszeug und ein Essgefäss, sowie Putzzeug mitzubringen. Die mitgebrachten Schuhe, dann die Wäsche werden — falls diese Sorten für die militärischen Zwecke als geeignet befunden werden — nach den ortsüblichen Preisen vergütet. Die von der Militärverwaltung gegen Entgelt übernommenen Sorten gehen in das Eigentum des Aerars über. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmligimitationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkassa der Ausgangsstation abstempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den be- stehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadtamt Cilli, am 29. März 1917.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Kundmachung

betreffend die Meldung der Enthobenen

Auf Grund der bestehenden wehr- und landsturmgeseztlichen Bestim- mungen wird verlaublicht:

Zum Zwecke der Kontrolle haben sich alle von der Heranziehung zum Militärdienst Enthobenen sowohl österreichischer als unga- rischer Staatsbürgerschaft sowie auch bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit — sei es, dass sie auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, als Dienstpflichtige (des Heeres, der Kriegsmarine oder der Landwehr) oder als Landsturmpflichtige, als Gagisten, (Gagistenaspiranten) oder als Mannschaftspersonen enthoben sind — nach Massgabe der nachfolgenden Bestimmungen bei jener Gemeinde, in deren Bereiche sie die Tätigkeit ausüben oder den Sitz der Tätigkeit haben, für welche sie enthoben sind, soweit aber ein normaler Verkehr mit dieser Gemeinde mittelbar oder unmittelbar infolge der Kriegslage nicht möglich ist, bei der Gemeinde ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes zu melden.

Die Meldung hat in der Zeit vom 10. bis 22. April 1917 vormit- tags zwischen 9 und 12 Uhr stattzufinden und unter Mitbringung sämt- licher in der Hand der Meldepflichtigen befindlichen Dokumente, sowohl über ihr Wehrpflichtverhältnis (Dekret über die Ernennung als Gagist oder Gagistenaspirant, Widmungskarte, Militär- oder Landwehrpass, Landsturmp- pass, letztes Landsturmligimitationsblatt u. s. w.) als auch über ihre Enthebung (Enthebungsschein, eventuelle sonstige Bestätigung über den Bestand der Enthebung) zu erfolgen.

Sie ist grundsätzlich von dem Enthobenen selbst zu erstatten und kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen (Krankheit, berufliche Abwesenheit u. dgl.) und unbeschadet seiner persönlichen Verantwortlichkeit sowohl für die Erstattung der Meldung überhaupt als auch für deren voll- ständige Richtigkeit auch durch Stellvertreter (Angehörige, eventuell auch Dienst- oder Arbeitsgeber) geschehen.

Ueber die vollzogene Meldung wird dem Meldepflichtigen eine gemeinde- ämtliche Bescheinigung ausgestellt.

Die Gemeinden sind ermächtigt, im Rahmen dieser Bestimmungen die näheren Anordnungen zu treffen, welche zur Regelung der Entgegen- nahme der Meldungen zwecks entsprechender Verzeichnung der Melde- pflichtigen erforderlich sind.

Ausgenommen von der Meldung bei der Gemeinde sind die Enthobenen folgender Gruppen, deren Kontrolle auf besonderem Wege durchgeführt wird:

1. die Angestellten — einschliesslich der Arbeiter und der im Tag- lohne angestellten Personen — des Hofes, des Staates und der Länder;
2. die Personen, welche in den mit dem Erlasse des k. u. k. Mini- steriums Abt. 10, Nr. 229000 von 1916 beteiligten Armeelieferungs-, Berg- bau- und anderen einschlägigen Betrieben beschäftigt sind und darüber, dass der betreffende Betrieb unter diese Gruppe fällt, seitens der Betriebs- leitung ausdrücklich in Kenntnis gesetzt werden;

3. die Angestellten der Eisenbahnen (Strassenbahnen nicht inbegriffen) und der nachfolgend namentlich angeführten See- und Binnenschiffahrts- unternehmungen: „Oesterreichischer Lloyd“, „Austro-Americana“, Oester- reichische Schiffahrtsgesellschaft „Dalmatia“, Schiffsreeder „Tripkovich D.“, Oesterreichische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft „Ragusea“, K. u. See- schiffahrts-Aktiengesellschaften „Adria“, „Ungaro-Croata“, „L Levante“ und „Atlantica“, ferner Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, K. u. Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, Süddeutsche Donau-Dampf- schiffahrtsgesellschaft und Ungarische Binnenschiffahrts-Aktiengesellschaft.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften streng bestraft.

Die Enthebungen aller jener, welche innerhalb der obbezeichneten Frist der Meldepflicht nicht entsprochen haben, sind mit dem Ablaufe des letzten Tages dieser Frist ausser Kraft gesetzt. Die Betreffenden werden hiemit für den 30. April 1917 zum Militärdienst einberufen und machen sich im Falle der Nichteinrückung des Vergehens oder Verbrechens der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles schuldig.

Auch diejenigen, deren Meldung infolge eines unüberwindlichen Hindernisses nicht erfolgt ist, sind zur Einrückung am 30. April 1917 verpflichtet. Sie können jedoch bei einwandfreiem Nachweise des betreffenden Hindernisses über besondere Bitte wieder zeitlich beurlaubt werden, falls ihre neuerliche Enthebung im öffentlichen Interesse notwendig erscheint und die bezügliche Bitte von der in Betracht kommenden politischen Bezirksbehörde befürwortet wird.

Stadtamt Cilli, am 5. April 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 1120 K aufwärts. Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alle Fahrräder werden eingetauscht

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. Ratenzahlung

Schreibmaschine

wird zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Verwaltungskommission des Garnisonsspitals Nr. 9, Rathausgasse 5, II. Stock.

Beim Verschönerungsverein wird ein

Parkwächter

aufgenommen.

52 jähriger

MANN

sucht einen Posten als Wirtschafter, Briefträger oder Krankenwärter. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 22860

Infanterie-Uniformstücke

sind preiswert abzugeben aus Gefälligkeit bei Herrn J. Hofmann, Herrenkleidmacher, Herrengasse Nr. 27.

Ein Paar starker

Zugpferde

ein schnelles sicheres

Einspannerpferd

ein leichter halbgedeckter

Einspannerwagen

zu kaufen gesucht. Anträge mit genauer Beschreibung und Preise erbittet Gutsverwaltung Laak bei Süssenheim.

Zu kaufen gesucht:

Kleines Haus

mit etwas Grund oder Garten in der Nähe von Cilli. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 22871

Empfehle den geehrten Bewohnern meine vor kurzem eröffnete

Tapezierer-Werkstätte

im eigenen Hause Gaberje Nr. 81.

Johann Jazbec

Tapezierer und Dekorateur

Jedes Quantum**Edel-****kastanienholz**

kaufen zu gutem Preise die

Gerbstoffextraktwerke Heilenstein bei Cilli.

Gut erhaltener

Liege- und Sitzwagen

wird zu kaufen gesucht. Justi Sabukoschek, Theatergasse 3, parterre.

Maurer**Zimmerleute****Tagelöhner u. Weiber**

finden dauernde lohnende Beschäftigung bei Betonbauunternehmung Pittel & Brausewetter im Gussstahlwerk Judenburg (Obersteier.)

Ganz neue, vollkommen wasserdichte

Gummi-Pelerine

spottbillig zu verkaufen. Für Herren Offiziere geeignet. Gasthaus Grah in Gaberje.

Kleiner

Kinder-Leiterwagen

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter „O. Z. 22875“ an die Verwaltung des Blattes.

Achtung!

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh.

Militärschuhe stets auf Lager sowie **Kriegsschuhe** mit Holzsohlen nach Bestellung werden sofort ausgeführt. Nichtpassendes wird umgetauscht. Mässige Preise. Solide Bedienung

Stefan Strašek

Erstgrösste Schuhniederlage u. Erzeugung Schmiedgasse.

Günstigste Zeit!

Schreibmaschinen-Reparaturen

Reinigungen, Walzen abschleifen usw. werden von einem Spezialfachmanne am Platze ausgeführt. Referenzen zu Diensten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 22868

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Junges, solides Fräulein (Verkäuferin) sucht mit 1. Mai bei ordentlicher Familie

Wohnung u. Verpflegung

Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 22877

Zl. 315/Mob./1917.

Geschäfts-Einrichtung

Stellagen, 38 cm tief, Budel mit Schreibpult etc. zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22774

Kundmachung.

Infolge telegraphischen Erlasses des Ministeriums für Landesverteidigung wird eröffnet:

Die mit Einberufungskundmachung S/1 angeordnete Einberufung zur Einrückung wurde dahin abgeändert, dass bloß die Geburtsjahrgänge **1891, 1890, 1889, 1888, 1887**

am 16. April 1917

die übrigen Jahrgänge nämlich **1886 bis einschliesslich 1872** jedoch erst

am 14. Mai 1917

einzurücken haben.

Die sonstigen Bestimmungen der mit S/1 bezeichneten Einberufungskundmachung, so insbesondere über die Stunde der Einrückung, das Kommando, zu welchem die Einrückungspflichtigen einzurücken haben, bleiben aufrecht. Soweit Einrückungspflichtige, sei es, weil sie zu spät von der Verschiebung der Einrückung in Kenntnis gelangt sind, sei es, weil sie infolge Aufgebens ihrer Stellung oder dergleichen ohne Versorgung sind, obgleich sie nach den nunmehrigen Bestimmungen erst am 14. Mai 1917 einzurücken hätten, schon früher einrücken, sind sie über ihren Wunsch in der aktiven Dienstleistung zu belassen. Andererseits werden zu den ursprünglich verlautbarten Terminen Eingerückte der Geburtsjahrgänge 1886 bis einschliesslich 1872 über Ansuchen bis zum 14. Mai 1917 beurlaubt.

Stadtamt Cilli, am 10. April 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Pfaff - Nähmaschine

Unübertroffen im
Nähen, Stopfen u.
Sticken!
Neueste Spezial-
Apparate!



Niederlage bei ::
Jos. Weren
Manufaktur-Geschäft
Cilli, Rathausgasse

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 2. bis 8. April 1917 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Stiegen	Ferkel	Lämmer	Ziegen	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen-	Kalb-	Schweine-	Schaf-	Stiegen-	Ziegen-
Junger Ludwig	2		7																	
Koffar Ludwig		1				1														
Vesloschel Jakob		8	1	7		2					4			120						
Bledal Franz																				
Rebushegg Josef		7	4	11		1	1				2									
Sellat Franz		3		2																
Stelzer Josef																				
Jany Viktor																				
Gastwirte						5					2									
Private	1	4	3	11	51															